

SV-TIPPS

... und Tricks für die SchülerInnenvertretungs-Arbeit.



Die Broschüre für gelungene Interessenvertretung.

Hilfestellungen für die SV-Praxis:

- Methoden
- Projektmanagement
- Rechte und Pflichten

Best-Practice:

- Aktionsbeispiele
- Ablaufpläne
- Kontaktadressen

Ein Service der DGB-Jugend. www.sv-tipps.de

Liebe Schülerinnen und Schüler,

sich einmischen, mitreden, mitentscheiden? Es ist keinesfalls selbstverständlich, dass junge Menschen dies tun, für andere und sich selbst. Wer sich für die SchülerInnenvertretung wählen lässt, hat sich fürs persönliche Engagement entschieden.



Ihr stellt die größte Gruppierung in der Schule dar und dennoch werdet ihr meist kaum eingebunden, wenn es um Entscheidungen geht, die euch selbst betreffen. Ihr habt aber eine Menge Möglichkeiten, die bestehenden Spielräume in eurem Sinne zu nutzen oder auch euren Interessen entsprechend zu erweitern. Die DGB-Jugend hat die „SV-Tipps“ entwickelt, damit ihr eine Hilfestellung für diese wichtige und anstrengende Arbeit habt.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund streitet für eine solidarische Gesellschaft. Er ist die Stimme der Gewerkschaften gegenüber politischen Entscheidungsträgern und Verbänden in Bund, Ländern und Gemeinden und koordiniert die gewerkschaftlichen Aktivitäten. Bei diesen Aktivitäten stehen die Interessen der abhängig Beschäftigten im Vordergrund. Wie in der Schule kommt es auch im Betrieb darauf an, die Interessen aller Beteiligten angemessen zu berücksichtigen.

Wir wissen, dass das eine schwierige Aufgabe ist, der wir uns schon lange stellen. Von unserer Erfahrung könnt ihr vielleicht profitieren. Da wir auch wissen, dass Interessenvertretung im Betrieb nicht genauso funktioniert wie in der Schule, waren an der Entwicklung dieser Broschüre junge Menschen, die selbst lange Zeit in der Schülervertretung aktiv gewesen sind, maßgeblich beteiligt. Sie kennen die eine oder andere Falle, in die ihr nicht tapfen solltet und können euch Tipps geben, wie ihr eure Arbeit effektiver gestaltet. Denn das Richtige auch richtig zu tun, ist gar nicht so einfach. Sicher habt ihr da schon eure eigenen Erfahrungen gesammelt. Die Texte orientieren sich möglichst nah an der Praxis und greifen vor allem Probleme auf, die beinahe jede Schülervertretung beschäftigen. Damit ihr diese Probleme in den Griff bekommt, geben wir euch auch methodische Tipps, die in den verschiedensten Situationen hilfreich sein werden.

**Ich wünsche euch viel Spaß mit dieser Broschüre
und viel Erfolg in eurem Engagement.**

**Ingrid Sehrbrock
Mitglied im DGB-Bundesvorstand**

Wie funktioniert diese Broschüre?

Die Broschüre ist in verschiedene Bereiche gegliedert:

SV-Grundlagen

Ihr wolltet schon immer einmal wissen, wie es überhaupt dazu kam, dass ihr heute Klassensprecher und Schulsprecherinnen wählen könnt? Ihr wisst zwar, wie SV an eurer Schule funktioniert; aber nicht dass es sogar auf europäischer Ebene SchülerInnen gibt, die sich für eure Interessen einsetzen? Lest es auf den Seiten 04 bis 09.

SV-Praxis

Die letzte Sitzung war der pure Horror? Und ihr wollt, dass es zukünftig besser läuft? Eure Projekte kommen nicht so recht in Schwung weil ihr Probleme habt Geld aufzutreiben oder niemand so recht weiß, was eigentlich zu tun ist. Auf den Seiten 10 bis 25 geht es um Probleme, die viele SVen beschäftigen, und wie ihr mit ihnen fertig werden könnt.

Aktionen

Habt ihr schon einmal eine Party organisiert oder eine Podiumsdiskussion veranstaltet? Nein? Dann zeigen euch diese Texte, dass es ganz einfach und außerdem hilfreich für eure Arbeit ist, solche öffentlichkeitswirksamen Aktionen in Angriff zu nehmen. Auf den Seiten 26 bis 31 stellen wir euch verschiedene Aktionsformen vor und verraten, worauf ihr bei deren Durchführung achtet solltet.

Service

Ihr wollt tätig werden und euch einmischen, aber an konkreten Punkten kommt ihr nicht weiter oder wisst nicht, wie ihr ein Problem anpacken und erfolgreich bewältigen könnt? Die „SV-Tipps“ geben euch zwar viele hilfreiche Hinweise, aber alle Fragen können natürlich nicht beantwortet werden. Deshalb findet ihr von Seite 32 bis Seite 35 Kontakte zu Ansprechpartnern auch in eurer Nähe.

Methoden

Über das Heft verteilt findet ihr viele verschiedene methodische Tipps, die euch bei eurer Arbeit helfen können. Diese Methoden haben wir farbig hinterlegt. Sie befinden sich entweder in der Randspalte oder in einem Kasten zwischen dem Text.

Außerdem wird euch häufig *so etwas*  begegnen. Wenn im Text ein kursiv gedrucktes Wort auftaucht und ihr eine grün hinterlegte Seiten-Zahl daneben findet, heißt das, es gibt auf der angegebenen Seite weitere Informationen zu diesem Begriff.

www

Noch mehr interessante Tipps und Informationen findet ihr unter www.sv-tipps.de. Dort habt ihr auch die Möglichkeit direkt mit uns Kontakt aufzunehmen, um uns Fragen zu stellen oder Anregungen zu geben. Weil es in jedem Bundesland unterschiedliche gesetzliche Regelungen gibt, die eure Arbeit betreffen, können wir in dieser Broschüre nicht auf alle Besonderheiten eingehen. Weiterführende Informationen gibt es aber auf unserer Internetseite.

Gender

In dieser Broschüre sind stets Männer und Frauen gemeint. Der Lesbarkeit halber erscheint in der Regel entweder die männliche oder weibliche Form.

Geschichte der Schülervertretung in Deutschland	04
SV, SMV, SR, BSV, SSR, KSR, LSR, LSV, SK? - Eine Reise in die Welt der Abkürzungen	05
Teambuilding - Weil's Spaß macht & mehr bringt!	07
„Alles nur Formalkram?“ Über den Sinn von Satzungen/ Geschäftsordnungen in Schülervertretungen	09
Wie macht man eine effektive Sitzung?	10
Moderation	13
Erfolgreich verhandeln Was ist „Erfolg“ in einer Verhandlung?	15
Öffentlichkeitsarbeit für SVen – von Pressearbeit, Informationsmanagement und Nachwuchsförderung	19
Wissensmanagement	22
Finanzierung – wo bekommen wir Geld für unsere Projekte her?	23
Grundlagen des Projektmanagements	24
Demo und Kundgebung	26
Schule dicht machen	27
Soli(daritäts)-Party	28
Podiumsdiskussion	29
Zeugnisse zu Asche, Noten zu Staub!	30
Kontakte	32
Was sind eigentlich Gewerkschaften?	36
Die Autorinnen und Autoren	38
Impressum	38



Geschichte der Schülervertretung in Deutschland

Die ersten Schülergruppen, die sich für Veränderungen in der Schule einsetzten, wurden zur Zeit der Weimarer Republik gegründet. Sie traten unter anderem dafür ein, dass Schule keinen militärischen Charakter mehr haben solle. Nach der Machtübergabe an die NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) wurden die Schülergruppen aufgelöst oder gleichgeschaltet.

Nach der Befreiung durch die Alliierten 1945 entstanden in den Westzonen und der Ostzone Deutschlands jeweils unterschiedliche politische Systeme, was auch zu einer verschiedenartigen Entwicklung der Interessensvertretung von Schülern führte.

DDR:

Nach Gründung der DDR war alles auf eine Herrschaft der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) verbunden mit einer Ausklammerung von Demokratie und Meinungsfreiheit ausgerichtet. Zwischen 1945–49 gab es zwar eigenständige Schülervertretungen in der SBZ (Sowjetische Besatzungszone), aus der die DDR hervorging, doch sind diese in die FDJ (Freie Deutsche Jugend) aufgegangen bzw. wurden durch diese ersetzt. Die FDJ sollte für die Gesamtinteressen der Jugend und somit auch der Schülerinnen und Schüler stehen. Sie war aber keine Interessensvertretung, sondern diente zur Verfestigung von repressiven und autoritären Strukturen. Dennoch schufen sich Schüler Nischen wie zum Beispiel Schülerklubs, die durchaus Ähnlichkeiten mit SVen hatten, wie ihr sie kennt, in denen sie ihre Meinung äußerten.

BRD:

Im Rahmen des „reeducation“-Programms führten die Alliierten in den Westzonen „Schülermitverwaltungen“ ein. Diese SMVen waren beschränkte Interessensvertretungen, die den politischen Bildungsauftrag wahrnehmen sollten. Sie besaßen wenig politische Eigenständigkeit und organisierten vornehmlich Dinge wie die Hofreinigung oder Schulfeste gegen die SBZ/DDR.

Durch die Remilitarisierung ab 1950 und den damit verbundenen Gegenprotesten kam es zu einer verstärkten Politisierung von Schülern und es gab auch erste Versuche, die Schule zu einem Ort der politischen Auseinandersetzung zu machen.

Viele der damals politisierten Schüler waren später 1967/68 an der Studentenrevolte beteiligt. Die Außerparlamentarische Opposition (APO) stellte dabei das herrschende politische und kulturelle Wertesystem in Frage. Die Studierenden wurden hierbei auch von den Gewerkschaften unterstützt.

An der Schülerschaft gingen diese Proteste nicht spurlos vorbei, so kam es zum Beispiel zur Gründung des „Aktionszentrums unabhängiger sozialistischer Schüler“. Durch diese Schaltstelle des antiautoritären

Schülerprotestes und die Arbeit der nach links geschwenkten Jugendorganisationen von SPD und FDP kamen viele Schüler in Berührung mit linken und sozialistischen Ansichten. Der Kampf um mehr demokratische Rechte begann.

Und so kommt es 1969 auf Bundesebene zum Schulmitwirkungserlass und 1977 wird das Schulmitwirkungsgesetz von der Kultusministerkonferenz (KMK) beschlossen. Darin werden zwar Schülervertretungen an Schulen verankert, aber nur mit stark eingeschränkten Rechten. Die Schülerbewegung hatte aber über die Jahre an Kraft verloren, weshalb es dann nur noch zu vereinzelt Protesten kam.

Auf Landesebene reagierten die Kultus- und Bildungsminister unterschiedlich. Im Süden Deutschlands wehrten sich die Ministerien vehement gegen alle Versuche und Forderungen nach Mitbestimmung von Schülern. In Nordrhein-Westfalen hingegen wurden Voraussetzungen für demokratische Mitbestimmungsrechte und die materielle Förderung der LandeschülerInnenvertretung (LSV) geschaffen. Harte Auseinandersetzung führte man in Rheinland-Pfalz bis in die 80er Jahre, um eine demokratische LSV durchzusetzen. Hierfür müssen die Schüler in Bayern noch heute kämpfen.

Die Trennung zwischen Bildungs- und Gesellschaftspolitik zur Kontrolle der politischen Arbeit einer SV ist allerdings in den meisten Landesgesetzen noch festgeschrieben. Und das obwohl bildungspolitische Forderungen nicht von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen getrennt werden können. Schließlich werden gesellschaftliche Normen zu großen Teilen von der Schule vermittelt.

Die Vernetzung und Zusammenarbeit der LSVen ist in Gesetzen überhaupt nicht geregelt. Die Konferenz der Landeschülervertretungen (KdLSV) gründete deshalb selbstorganisiert die BundeschülerInnenvertretung (BSV), um sich auszutauschen, gemeinsam für mehr demokratische Rechte zu streiten und damit Schülern gegenüber der Kultusministerkonferenz und der Bundespolitik eine Interessensvertretung zu geben.

Und da bildungspolitische Fragen nicht mehr nur auf Landes- und Bundesebene sondern zunehmend auf der europäischen entschieden werden, trat die BSV schließlich der europäischen Schülervertretung (OBESSU) bei. Durch sie sollen Schüler auch bei diesen Entscheidungen eine Stimme haben.

Nach der Wiedervereinigung wurden in den neuen Bundesländern die Schulgesetze aus verschiedenen alten Bundesländern übernommen und damit Landeschülervertretungen neu geschaffen. Welche alten Bundesländer als Vorbild dienten, hing jeweils von der regierenden Partei ab.

Noch immer besitzen die meisten Schüler keine entscheidenden Mitspracherechte, wenn über ihre Belange entschieden wird. Es liegt an euch, das zu ändern. ■

SV, SMV, SR, BSV, SSR, KSR, LSR, LSV, SK? Eine Reise in die Welt der Abkürzungen



Aufgaben und rechtliche Grundlagen der SchülerInnenvertretung

Schule und Bildung sind in Deutschland Ländersache. Daher werden die Schulgesetze und -verordnungen von den Länderparlamenten und Länderministerien ausgeklügelt – bundesweit und europaweit gibt es natürlich trotzdem Absprachen, Vereinbarungen und einige Rahmengesetze. Somit gibt es in Deutschland 16 verschiedene Bildungssysteme und natürlich auch 16 verschiedene Gesetze und Verordnungen für die Schülervertretung (SV) bzw. SchülerMitverantwortung (SMV).

Trotzdem lassen sich einige Gemeinsamkeiten in allen Bundesländern feststellen.

Was sind die Aufgaben von SchülerInnenvertretungen ?

Rein rechtlich nehmen SchülerInnenvertretungen eine Beratungs-, Mitwirkungs- und Mitbestimmungsfunktion ein.

Über die formal-rechtlich festgelegten Aufgaben und die politische Funktion hinaus sind der Kreativität der SV aber trotzdem keine Grenzen gesetzt. Im Allgemeinen kann man beobachten, dass SVen häufig diverse Anstrengungen unternehmen, den Schulalltag etwas angenehmer zu gestalten, Vermittlungen in Streitfällen übernehmen oder, oder, oder. Als Appetitanreger finden sich in dieser Broschüre ein paar Beispiele. Mit ein bisschen Verhandlungsgeschick und gemeinsamen Kraftanstrengungen lassen die sich vielleicht auch an eurer Schule umsetzen.

Beratung

Auch wenn manche Menschen glauben, sie hätten die Weisheit mit Löffeln gefressen: Es ist die Aufgabe der SV, Anregungen und Kritik gegenüber dem Lehrer, der Lehrerin, der Schulleiterin, der Lehrerkonferenz, dem Elternbeirat, in der Schulkonferenz (Schulforum) und Ähnlichem einzubringen. Dazu hat die SV auch das Recht, alle Informationen zu erhalten, die SchülerInnen betreffen.

Mitwirkung

In allen Schulgesetzen und Verordnungen sind bestimmte Anhörungs-, Vorschlags-, Auskunftsrechte und Stellungnahmemöglichkeiten aufgeführt. Manche Personengruppen müssen euch – das ist gesetzlich geregelt – zuhören (oder zumindest so tun), wenn ihr ihnen etwas sagen wollt. Sie müssen euch Auskunft geben oder euch ihm Vorfeld die Möglichkeit geben, Stellung zu nehmen. Wie das in eurem Bundesland konkret aussieht, lässt sich am besten im eigenen Schulgesetz nachlesen. Diese finden sich auf den Internetseiten des Kultusministeriums (Adressen dazu im Anhang) oder unter www.sv-tipps.de.

Mitbestimmung

Wirkliche Mitbestimmungsrechte, beispielsweise Vorhaben, zu denen die SV ihre Zustimmung geben muss, gibt es nur sehr selten. Aber nicht alles, was nicht ausdrücklich erlaubt ist, ist auch ausdrücklich verboten! Für die Ausnahmen sei wieder auf die Landesgesetze verwiesen. Du verstehst kein Juristendeutsch? Macht nichts – einfach bei deiner LandesschülerInnenvertretung anrufen: Die hilft dir sicherlich gerne weiter.

Ihr sprecht nicht für euch selbst!

Eine Politikerin ist eine Volksvertreterin. Sie arbeitet im Auftrag des Volkes und vertritt dessen Interessen. In ihrem Handeln sollte sich der Wille der Mehrheit der Bevölkerung widerspiegeln – macht sie das nicht, wird sie eben nicht mehr gewählt. Ähnlich funktioniert das auch in der SchülerInnenvertretung. Eine Klassensprecherin wird von ihren Mitschülern gewählt mit dem Auftrag, deren Interessen gegenüber einem Lehrer, der Schulleiterin oder in der Klassensprecherkonferenz zu vertreten. Sie spricht nicht für sich, sondern im Sinne der ganzen Klasse. Manchmal ist das auch das genaue Gegenteil, von dem, was sie selbst denkt.

Während die Politikerin als Volksvertreterin nach bestem Wissen und Gewissen im Sinne des Volkes handeln soll, sollen Schülervertreter – Klassen-, Stufen-, Schulsprecher etc. – im Sinne der Schülerinnen und Schüler handeln.

SV, SMV, SR, BSV, SSR, KSR, LSP, LSV, SK? Eine Reise in die Welt der Abkürzungen

Schülervertreter sind Interessenvertreter!

Für eine Schülervertreterin heißt das:

- Informiere deine Mitschülerinnen und Mitschüler über alles, was sie betrifft.
- Organisiere regelmäßig Treffen, bei denen alle ihre Anliegen vorbringen können.
- Nimm sie ernst und setze dich dafür ein, dass die Interessen deiner Mitschüler gehört und umgesetzt werden.

Wer wählt wen und warum? Wozu diese Strukturen?

Stellt euch vor, alle Schülerinnen und Schüler eines Bundeslandes würden sich zusammensetzen, um darüber zu beraten, ob man für oder gegen die flächen deckende Einführung der Gesamtschule ist. Es würde in heillosem Chaos enden und nur die Hälfte aller Anwesenden wüsste, worüber überhaupt gesprochen wurde! Deshalb werden andere durch Wahl damit beauftragt, für dich zu sprechen. Jeder Schüler und jede Schülerin wählt Klassensprecher, diese wählen Schülersprecher/Stufensprecher/Schulsprecher und bilden die SchülerInnenvertretung einer Schule. Diese wiederum trifft sich auf Stadt-/Kreis- oder Bezirksebene, schließt sich dort zu entsprechenden Vertretungen zusammen und delegiert in die Landes-schülerInnenvertretung oder den LandesschülerInnenrat.

In jedem Bundesland ist die Schülervertretungsstruktur so unterschiedlich wie die Bildungssysteme.

Auf Landesebene endet die schulrechtlich anerkannte Delegationskette. Weil aber Bildungspolitik immer mehr deutschlandweit gesteuert wird und sogar im europäischem Zusammenhang richtungweisende Entscheidungen getroffen werden, gibt es auch eine bundesweite SchülerInnenvertretung und eine europäische Dachorganisation, das Organizing Bureau of School Student Unions (OBESSU).

In letzter Konsequenz beeinflusst also die Klassensprecherwahl indirekt das Geschehen auf europäischer Ebene. Internetadressen und Kontaktmöglichkeiten finden sich im Anhang dieser Broschüre. Ruf im Zweifelsfall einfach bei deiner LSV an, die können dir sagen, an wen du dich mit Fragen oder Mitarbeiterangeboten wenden kannst.

Nach diesem Kurzbesuch in den Strukturen der SchülerInnenvertretungs-Welt zurück an die Schule:

Es erleichtert eure Arbeit ungemein, wenn ihr euch auch in der Schule bestimmte Strukturen gebt, Zuständigkeitsbereiche voneinander abgrenzt und eigenständige Projektgruppen bildet. *Im Folgenden stellen wir euch ein Beispiel vor, wie das funktionieren kann.* Am besten klärt ihr eure Arbeitsstruktur innerhalb eurer Gruppe auf einer längeren Sitzung und passt sie an eure Schule, eure Schwerpunktsetzung und eure individuellen Voraussetzungen an. ■



Teambuilding Weil's Spaß macht & mehr bringt!

Wenn du nicht mehr weiter weißt, gründe einen Arbeitskreis!

Freitag, 10. September

Das neue Schuljahr hat begonnen und wie es sich gehört, wird auch das SV-Team der IGS Linden neu gewählt. Diesmal dabei sind Anna und Arthur aus der Oberstufe, Hassan, Steffi, Jan und Kathi aus der Mittelstufe sowie Mareike und Fatima aus der Orientierungsstufe.

Die sechs haben dem SchülerInnenrat (SR) vor ihrer Wahl die Projekte vorgestellt, die sie im neuen Schuljahr gerne umsetzen wollen. Anna und Arthur wollen gerne eine Projektwoche zum Thema „Rassismus und Antisemitismus“ durchführen. Hassan, Steffi und Mareike haben ein größeres Interesse daran, ein Schulfest zu organisieren, um Gelder für ein besseres Basketballfeld auf dem Schulgelände einzunehmen, und Jan und Fatima wollen sich dafür einsetzen, dass es entweder ein generelles Rauchverbot gibt oder auch die Mittelstufen-Schüler in die Raucherecke dürfen, weil sie die ewig verqualmten und verdreckten Toiletten leid sind.

Der SchülerInnenrat findet alle Projekte sinnvoll, befürchtet aber, dass es bei der Umsetzung Schwierigkeiten geben kann, da man für die Umsetzung mehr als zwei, drei Personen benötigt. Das sieht auch das neue SV-Team so und schlägt dem SR vor, zur nächsten Sitzung einen Vorschlag zu entwickeln, wie alle Projekte umgesetzt werden können.

Montag, 13. September

Bei der ersten SV-Team-Sitzung machen sich die Neugewählten auch gleich an die Jahresplanung. Nach eifriger Diskussion kommen sie zu dem Ergebnis, dass es wohl am sinnvollsten wäre, drei Arbeitskreise zur Umsetzung der Projekte zu gründen. Diese Arbeitskreise nennen sie „Rassismus und Antisemitismus“, „Linden Super-Sonic für ein neues Basketballfeld“ und „Unsere Toilette soll schöner werden“. Dem SV-Team ist natürlich klar, dass es ziemlich witzlos wäre, wenn sie alleine in den Arbeitskreisen arbeiteten und sie überlegen sich deshalb, wie sie möglichst viele ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler zur Mitarbeit motivieren können. Anfangs sind sie ratlos, kommen nach langen Überlegungen jedoch zu dem Ergebnis, dass sie mehrere Wege gehen müssen, um gute und zahlreiche Mitarbeit in den AKs zu gewährleisten. Diese Wege sehen aus wie

folgt: Zum einen wollen sie für jeden AK ein kleines Flugblatt gestalten, in dem erklärt wird, worum es in dem Arbeitskreis gehen soll und wann sie sich das erste Mal treffen werden. Natürlich sollen auch kleine Plakate für das SV-Brett gemacht werden, die ebenfalls auf die AKs aufmerksam machen. Das SV-Team ist überzeugt, so genügend Leute für die Mitarbeit zu gewinnen. Mit diesem Mobilisierungsplan zufrieden, laden sie auch gleich die kommende SR-Sitzung ein, um dort den Plan vorzustellen.

Montag, 27. September

Auf der SR-Sitzung sind die Klassensprecherinnen und Klassensprecher zufrieden mit dem Vorschlag, haben allerdings noch einen weiteren Vorschlag. Viele von ihnen wollen selbst in einem der AKs mitarbeiten und denken, dass es eine gute Idee wäre, mit den ganzen Leuten in den Arbeitskreisen ein Wochenende lang in eine Jugendbildungsstätte oder Jugendherberge zu fahren, wo die Arbeitskreise ihre Arbeit für das Jahr dann genau planen können. Das SV-Team ist von dieser Idee ebenfalls begeistert. Zusammen entscheiden sich die Schüler, das AK-Wochenende vom 5. bis 7. November durchzuführen. Um möglichst schnell Leute zu gewinnen, verabredet das SV-Team in der Pause nach der SR-Sitzung, gleich übermorgen mit dem Info-Stand zu beginnen.

Mittwoch, 29. September

Der Info-Stand in den beiden großen Pausen läuft ziemlich gut. Für die AKs „Rassismus und Antisemitismus“ und „Linden Super-Sonic für ein neues Basketballfeld“ tragen sich jeweils ca. 20 Schülerinnen und Schüler in die Listen ein. Bei dem Arbeitskreis „Unsere Toilette soll schöner werden“ sieht es zwar nicht ganz so gut aus, aber immerhin haben fünf Leute ihr Interesse bekundet.

Montag, 4. Oktober

Bei der SV-Team-Sitzung sind alle sehr zufrieden. Da es noch gut einen Monat dauert, bis das AK-Wochenende stattfindet, entscheiden sie sich dazu, die Schüler für den kommenden Freitag schon einmal einzuladen, um zum einen grob herauszufinden, was sie gerne in den Arbeitskreisen machen wollen, und um zum anderen organisatorische Dinge für das Wochenende zu klären. Anna und Arthur gehen nach der Sitzung zur Schulleitung, um zu erfragen, welche Klassenräume sie nach der 6. Stunde nutzen können. Außerdem hat das SV-Team

Arbeitsatmosphäre (Set + Setting)

Das Äußere bestimmt das Innere. In einem kahlen Klassenraum oder noch schlimmer in einem chaotischen und vermüllten Büro fällt es schwer, sich auf das Wesentliche (die Themen und Teilnehmer) zu konzentrieren oder kreative Ideen zu entwickeln. Auch fühlen sich neue Leute in einer solchen Atmosphäre nicht gut aufgehoben, weil sie sich von der Last des Vorhandenen erdrückt fühlen. Versucht, ein angenehmes, aufgeräumtes, aber nicht steriles Arbeitsumfeld zu schaffen. Ihr solltet alle fürs Arbeiten benötigten Materialien (Papier, Stifte...) griffbereit haben und alles, was nicht gebraucht wird und ablenken könnte, zur Seite oder am besten aus dem Raum schaffen. Wenn feste Gruppen (z.B. SV-Vorstände) sich in eine neue Arbeitsphase begeben, ist es hilfreich, auch räumlich neue Wege zu beschreiten: Trefft euch mal nicht am angestammten Ort, sondern fahrt mal raus aufs Land, trefft euch bei gutem Wetter im Freien oder wählt einen anderen ungewöhnlichen Tagungsort.

Auflockern und kennen lernen

Für eine gute Zusammenarbeit ist es auch wichtig, dass man Vertrauen zu seinen MitstreiterInnen und Partnern entwickelt. Eine der wichtigsten Grundlagen dafür: einander kennen lernen. Außerdem ist eine gesunde, lebendige Gruppendynamik für die gemeinsame Arbeit förderlich. Das kann man auf verschiedene Weisen erreichen:

Spiele

Vielleicht klingt es in euren Ohren albern, aber es gibt kaum etwas Besseres für das Gruppenklima als spielerisch miteinander in Kontakt zu kommen, Spaß zu haben und starre Sitzungen durch kurze „Energizer“ aufzulockern, zum Beispiel durch:

Punktespiel

Die Teilnehmer werden in drei oder mehr Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe wird mit einer Farbe in Form eines entsprechenden Klebepunktes auf der Stirn gekennzeichnet. Dann versuchen die Gruppen, sich gegenseitig zu fangen, wobei nicht jeder jeden fängt, sondern nur jeweils eine andere Gruppe „das Ziel“ bildet und am Ende der Kreis geschlossen wird: Rot fängt Gelb, Gelb fängt Blau, Blau fängt Rot.

Wer gefangen ist, fliegt raus, bis nur noch eine Mannschaft übrig bleibt. Ihr solltet vorher alle Hindernisse aus dem Weg räumen oder am besten im Freien spielen.

Steckbriefe

Eine relativ einfache Methode, sich einen umfassenden Eindruck von den anderen zu verschaffen, ist das Anfertigen von Steckbriefen. Vorteile: Sie können aufgehoben werden und alle müssen sich Gedanken über sich selbst und ihre Rolle in der Gruppe machen, wenn der Steckbrief entsprechend konzipiert ist. Die persönlichen Antworten auf Fragen wie: „Was will ich mit meiner Arbeit erreichen?“, „Was kann ich gut?“ oder „Was will ich lernen?“ sind von unschätzbarem Wert, um sich ein klares Bild über die Zusammensetzung der Gruppe, unterschiedliche Motivationen und Kompetenzen zu verschaffen. Dabei sollte man aber das Private nicht vergessen: „Was sind meine Hobbys?“, „Was ist mein größter Traum?“, „Wenn ich drei Wünsche hätte...“ etc.

Teamregeln

Kein Team kommt auf Dauer ohne Regeln aus. Vielleicht gibt es unausgesprochene Regeln, aber Regeln gibt es immer. Am besten, man definiert sie gemeinsam zum Beginn einer Zusammenarbeit und erzeugt so eine größere Identifikation, als wenn man sie schon fertig vorgibt. So führt ihr im Vorfeld eine konstruktive Auseinandersetzung, die beim späteren Auftreten von Problemen die Arbeit unnötig lähmen und destruktiv wirken würde. *siehe Seite 09*

Information

Information ist Grundlage für gemeinsames Arbeiten. Nur wenn man über den Verlauf des Gesamtprojektes auf dem Laufenden ist und weiß, wenn bei jemand anderem etwas schief läuft, kann man auch rechtzeitig intervenieren. Es sollte in der Regel keine Schande sein, offen zu sagen, wenn man etwas nicht wie vereinbart hinbekommt. Das ist meist besser, als wenn Defizite zu spät erkannt werden. Ein gutes Team zeichnet sich gerade dadurch aus, dass Probleme offen ausgesprochen werden und man sie gemeinsam anpackt. Über wichtige Entwicklungen (z.B. Gesprächsergebnisse mit der Schulleitung, Partnern oder Ausfall von Mitarbeitern) sollten alle Mitglieder eines Teams zeitnah informiert werden.

Verantwortung

Gemeinsame Arbeit funktioniert nur gut, wenn die Menschen sich für das Projekt als Ganzes und für die von ihnen übernommenen Aufgaben im Speziellen verantwortlich fühlen. Verantwortung haben heißt dabei nicht, dass man alles alleine machen muss, sondern nur, dass man nach besten Möglichkeiten dafür sorgt, dass die vereinbarten Ergebnisse erzielt werden (Arbeit delegieren und kontrollieren). Für jede Aufgabe sollte es eine Person geben, die verantwortlich ist. Das beugt Kommunikations- und Koordinationsschwierigkeiten vor.

entschieden, dass sie gerne die DGB-Jugendbildungsstätte in der Nachbarstadt für ihr AK-Wochenende nutzen wollen. Arthur hat sich bereit erklärt, diese zu buchen.

Freitag, 8. Oktober

Nach der 6. Stunde treffen sich alle Arbeitskreise. Die Ideen der Schüler für die jeweiligen Arbeitskreise sind recht vielseitig. Der Arbeitskreis „Rassismus und Antisemitismus“ wünscht sich für das Wochenendseminar auch eine theoretische Auseinandersetzung mit ihrem AK-Thema. Sie entscheiden sich deswegen, einige Texte zum Thema auszusuchen, die bei dem AK-Wochenende auch gelesen werden sollen.

Das SV-Team bittet die minderjährigen Teilnehmer außerdem, vor dem AK-Wochenende noch Einverständniserklärungen ihrer Erziehungsberechtigten in den SV-Briefkasten zu werfen, und weist darauf hin, was mitgenommen werden muss.

5.- 7. November

Das Arbeitskreis-Wochenende ist ein voller Erfolg. Allen macht es Spaß, ein Wochenende lang zu ihrem Thema zu arbeiten und abends

noch gemeinsam zu feiern. Auch das SV-Team ist sehr zufrieden. Bei dem AK-Wochenende entwickelt jeder AK einen *Maßnahmenplan*. Der AK „Rassismus und Antisemitismus“ entscheidet sich außerdem zu einer engen Zusammenarbeit mit der Schülerzeitung, um so eine Ausgabe mit dem Schwerpunktthema zu machen. Als das Wochenende vorbei ist, sind alle etwas traurig, schon wieder nach Hause zu müssen, aber auch froh, so viel geschafft zu haben.

... und danach

Die AKs sind im weiteren Schuljahr schwer damit beschäftigt, ihre Projekte umzusetzen und kommen dabei gut voran. Nur der AK „Unsere Toilette soll schöner werden“ ist nicht ganz erfolgreich; zwar schaffen sie es tatsächlich, die Toiletten qualmfrei zu kriegen, nur leider dürfen die Mittelstufenschüler nach wie vor nicht in die Raucherecke.

Der AK „Rassismus und Antisemitismus“ schafft es, eine super Projekt-Woche an der Schule durchzuführen und am Ende des Schuljahres wird auch das neue Basketballfeld eingeweiht. ■



„Alles nur Formalkram?“ Über den Sinn von Satzungen/ Geschäftsordnungen in Schülervertretungen

Wenn Menschen zusammenleben, arbeiten oder Politik machen, dann gibt es fast zwangsläufig unterschiedliche Meinungen und Bewertungen von Sachverhalten. Und das ist auch gut so – bis schnell eine gemeinsame Entscheidung getroffen werden muss.

Jeder kennt die Situation: Oft gibt es in SV-Besprechungen unterschiedliche Meinungen und Ansichten bis hin zum handfesten Konflikt. Sollen auf der nächsten Schulparty auch Cocktails ausgeschenkt werden? Muss zu der Podiumsdiskussion wirklich diese Bundestagsabgeordnete kommen? Welche Position wird gegenüber der Direktorin bei der nächsten Besprechung vertreten?

Über all diese Fragen kann man – ihr werdet es selbst schon festgestellt haben – sehr lange reden und plötzlich ist die SV-Besprechung schon wieder fast vorbei. Soll die Schülersprecherin das dann letztendlich alleine entscheiden oder wird einfach abgestimmt? Wird solange weiterdiskutiert bis nur noch die da sind, die am meisten Sitzfleisch haben? Wie schafft man es, mit unterschiedlichen Meinungen und begrenzter Zeit zu einer möglichst gerechten bzw. demokratischen Entscheidung zu kommen?

Die überregionalen SV-Strukturen wie LandesschülerInnenvertretungen, aber auch der Bundestag lösen dieses Problem indem sie sich selbst ein Regelwerk geben. In der so genannten Satzung oder Geschäftsordnung ist genau geregelt, wer wie lange reden darf oder wie viele Stimmen für eine gültige Entscheidung benötigt werden. Diese Regeln verfolgen immer das Ziel, ein faires, gerechtes und demokratisches Verfahren für das Austragen von Interessenkonflikten zu finden.

Auch für eine SV ist eine Satzung oder Geschäftsordnung also sinnvoll. Ihr müsst aber kein dickes Buch schreiben: Es reicht, wenn ihr klar regelt, wie im Konfliktfall Entscheidungen getroffen werden, warum wer die Diskussion leitet oder wann die Debatte beendet wird und zur Abstimmung geschritten wird. Und: Jeder sollte eurer Regelwerk kennen und jederzeit einsehen können.

Wenn Fragen wie diese nicht klar geregelt sind, läuft es darauf hinaus, dass sich informelle Machtstrukturen – also z.B. bei den Ältesten in der SV oder denjenigen, die sich am besten und schnellsten ausdrücken können – durchsetzen. Dann würdet ihr Entscheidungen im Sinne von Einzelpersonen treffen und die Meinung von vielen anderen einfach übergehen. Dafür müsst ihr vielleicht ein formalisiertes Verfahren, welches oft gar als „unnötiger Formalismus/Bürokratie“

bezeichnet wird und das spontane Geplapper eindämmt, in Kauf nehmen. Aber es lohnt sich: Verbindlich festgeschriebene Regeln schaffen gleiche Bedingungen für alle, Verlässlichkeit in Verfahrensfragen und schützen Minderheiten.

Um die Satzung streiten – um sie dann im Zweifel doch nicht einzuhalten?!

Dass bei den allgemeinen Regelungen in einer Satzung nicht alle Eventualitäten und Sonderfälle berücksichtigt werden können, ist einsichtig. Deshalb werdet ihr häufig die Satzung in bestimmten Punkten auslegen, diskutieren und ebenfalls demokratisch entscheiden müssen. Bei grundsätzlicheren Streitigkeiten in Satzungsfragen macht es natürlich Sinn, durch eine Satzungsänderung die Regelung im entsprechenden Punkt klarer zu machen.

Denn damit eure Satzung auch Sinn macht, solltet ihr euch alle strikt an sie halten. Auch wenn man im Einzelfall vielleicht denkt „Na ja, der Formalkram sollte doch nicht über den Inhalten stehen, es ist doch für alle besser, wenn wir hier (abweichend von der Satzung) so und so verfahren“. Wenn durch solche Überlegungen doch wieder „von Fall zu Fall entschieden“ wird, macht man sich die Vorteile von „gleichen Bedingungen für alle“ und „Verlässlichkeit in Verfahrensfragen“ allerdings gleich wieder selbst zunichte. In einer Demokratie kommt es eben nicht nur „auf das Ergebnis“ im Einzelfall an. Das Verfahren, wie dieses zustande gekommen ist, spielt eine entscheidende Rolle.

Eine Geschäftsordnung für die Zigarettenpause?

All das bedeutet nun nicht, dass ihr euch in jeder SV-Stunde erst einmal stundenlang über eine Geschäftsordnung streiten sollt. Das wäre natürlich völlig unverhältnismäßig. Was für größere, überregionale (schul-)politische Konferenzen auf Landes- und Bundesebene ein gutes Verfahren unter Gleichheitsaspekten darstellt, ist für eine SV oft zu aufgeblasen und umständlich. So ist in den allermeisten Fällen eine formale Geschäftsordnung bei kurzen SV-Besprechungen wohl nicht nötig – allerdings sollte klar geregelt sein, wie im Konfliktfall Entscheidungen getroffen werden (z.B. per Mehrheitsentscheid von allen

Anwesenden, gewählten SV-Mitgliedern). ■

Ein paar Beispiele dafür findet ihr unter www.sv-tipps.de.

Diskussionsformen:

Häufig ist es sinnvoll, insbesondere in großen Gruppen und bei öffentlichen Veranstaltungen, starre Diskussionsformen (Diskussion nach Redeliste, Podiumsdiskussion) aufzubrechen und andere, dynamischere Wege der Kommunikation auszuprobieren.

Fishbowl

Bei Fishbowl-Diskussionen werden zwei Stuhlkreise aufgebaut. Ein innerer mit 5 bis 7 Plätzen und ein äußerer für die übrigen Teilnehmer und Zuschauer. Im inneren Kreis sitzen diejenigen, die die Diskussion anstoßen und ins Rollen bringen, vielleicht auch eingeladene Experten oder Gäste (SV-Vorstand, Schulleitung, Referenten, Elternvertreterin...). Sobald die Diskussion eröffnet und angelaufen ist, hat jeder aus dem äußeren Kreis die Möglichkeit, jemanden aus dem inneren Kreis „abzuschlagen“, seinen Platz einzunehmen und im inneren Kreis mitzudiskutieren. Natürlich darf der „Abgeschlagene“ noch ausreden, bevor er seinen Platz räumen muss. Wichtig bei dieser Methode sind die folgenden Regeln:

- Die Methode sollte anfangs für alle verständlich erläutert werden
- Gäste und Referenten sollten im Vorfeld Bescheid wissen, was sie erwartet
- Im äußeren Kreis wird nicht diskutiert
- Auch bei dieser Form des Diskutierens sollte es einen Moderator geben, der im Zweifelsfall für Ruhe sorgt, die Diskussion eröffnet und auch zu ihrem Ende führt

Feedback

Um einschätzen zu können, wie zufrieden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines Treffens am Ende mit dem Ablauf und den Ergebnissen sind und um Anregungen zu bekommen, was ihr nächstes Mal besser machen könnt, solltet ihr euch am Ende immer zumindest für ein kurzes „Feedback“ (Rückmeldung) Zeit nehmen. Hier kann noch mal jeder Lob und Kritik loswerden und die Teilnehmer fühlen sich ernstgenommen, wenn man sie am Ende nach ihrer Meinung fragt. Es gibt verschiedene Methoden, bei denen jedoch immer die folgenden Regeln gelten:

- Feedback wird weder kommentiert noch diskutiert (das können und sollten die Organisatoren im Nachhinein intern tun)
- Erst Lob, dann Kritik (verbessert die Stimmung und sorgt dafür, dass die Kritik besser ankommt)
- Konstruktivität ist super! Am besten wirkt Kritik, wenn man sie gleich mit konkreten Verbesserungsvorschlägen fürs nächste Mal formuliert
- Keine persönlichen Angriffe

Die Feedback-Methoden:

Blitzlicht

Jeder in der Runde stellt in einem kurzen Statement seinen Eindruck von der Veranstaltung, seine Zufriedenheit mit den Ergebnissen und seine Wünsche für die Zukunft dar. Jeder kann und darf sagen, was er will. Hier ist auch Platz für Stimmungen und Befindlichkeiten. Wenn Leute sich dabei nicht an die Regeln halten und dennoch mehr als eine Person redet, so kann man auch einen beliebigen Gegenstand als „Blitzlicht“ umherreichen, der alle daran erinnert, wer das Wort hat.

Feedback-Bögen

Es gibt verschiedene Arten, einen Feedbackbogen zu gestalten. Ihr könnt Fragen zu verschiedenen Blöcken einer Veranstaltung stellen, Fragen zu verschiedenen Bereichen (etwa Stimmung, Inhalte, Moderation, Verwertbarkeit für die Zukunft) oder auch eine Kombination daraus. Oder ihr lasst komplett offen, wozu die Teilnehmer Rückmeldung geben können. Feedback mit Bögen ist eine sehr effektive Methode, die jedoch guter Vorbereitung und Zeit zur Auswertung bedarf. Dafür ist sie vor Ort schnell durchzuführen und erzeugt für die Organisatorinnen ▶

Wozu sind Sitzungen da?

Gute Sitzungen haben eine kontinuierliche SV-Arbeit zwischen den Sitzungen zur Voraussetzung. Sie dienen dazu, alle Beteiligten auf den aktuellen Stand zu bringen, sich mit konkreten Problemen in der Schule auseinanderzusetzen oder Projekte vorzubereiten. Hier soll euch hauptsächlich Handwerkszeug an die Hand gegeben werden, das ihr bei Sitzungen nutzen könnt, um eure Vorhaben zu verwirklichen und dabei möglichst viele Leute zu beteiligen. Die

- 📌 Anwendung von *Moderationsmethoden* und
- 📌 *Visualisierungstechniken* hilft euch dabei.

Es gibt zwei Fallen, in die man auf je der Sitzung tappen kann:

1. Die Beschäftigung mit Methoden statt Inhalten. Die Falle besteht darin, die Art und Weise der Bearbeitung von Inhalten wichtiger zu nehmen als die Inhalte selbst.
2. Das Vertagen von Problemen. In SVen kann man manchmal erleben, dass Sitzungen als Allheilmittel betrachtet werden. Tauchen Probleme auf, dann werden sie auf die Tagesordnung für die kommende Sitzung gesetzt – oft mit dem Effekt, dass keine Lösungen erarbeitet werden, sondern die Probleme ausgedient werden und sich damit verschlimmern können.

Let's go! – Vorbereitung

Organisatorische Planung

Macht eine Checkliste, die man vor jeder SV-Sitzung durchgehen kann.

Hier ein Vorschlag:

- Datum mit relevanten Personen vereinbart
- Raum: reserviert, groß genug für Teilnehmerinnen und Teilnehmer
- Alle SVler, Delegierte der Lehrer- und Elternvertretung, Vertrauenslehrerin und Gäste sind eingeladen (Einladung mit Ziel, Anfangs und Endzeiten)
- Einladung am Schwarzen Brett angebracht
- Relevantes Material zur Vorbereitung zur Verfügung gestellt
- Protokollant, Moderator, eventuell „Experten“ für bestimmte Themen sind gefunden; Material: Visualisierungsmaterial (Stellwände, Moderationskarten, Eddings, Overhead-Projektor...) ist organisiert
- Evtl. Materialien (Tischvorlagen, usw.) sind in ausreichender Stückzahl vorhanden

- Raum ist für die Sitzung eingerichtet
- Kekse und Getränke sind organisiert

Inhaltliche Planung

Am Anfang steht für die Schülersprecherin und ihre Stellvertreter die Einladung der Sitzung: Für eine gute Zusammenarbeit ist eine gute Einladung oft wichtiger als man denkt. Um mögliche Probleme und Unstimmigkeiten im Vorfeld zu minimieren, sind folgende Tipps vielleicht hilfreich:

- Klarer Zeitrahmen (Uhrzeit für Anfang und Ende angeben)
- Klare Tagesordnung
- Brisanz darstellen (Warum ist es wichtig/interessant, dass man kommt?)
- Rechtzeitige Einladung (Einladungsfristen einhalten, Ferien, Feiertage und andere mögliche „Terminblocker“ bedenken)
- Evtl. auch mehrfach einladen
- Einladungsrückmeldung (bei wichtigen Treffen)
- Kontaktdaten für Rückfragen
- Tipps für die Vorbereitung (Was sollten die Teilnehmer vorher lesen, wozu sollten sie sich Gedanken machen?)
- Raum für neue Themen geben (besonders wichtig in Gruppen, die sich nicht gut kennen oder wenn neue Leute dazu kommen)

Sitzungsziel und Dramaturgie

Jeder ärgert sich, wenn auf Sitzungen Zeit verschwendet wird, ohne dass etwas dabei herauskommt. Steht das Erreichen eines für alle wichtigen Ziels im Mittelpunkt der Sitzung, kann das hingegen eine große Motivation für eure SV darstellen. Nehmt euch deshalb während der Vorbereitung für jede Sitzung Zeit, über ihr Ziel nachzudenken: Redet mit möglichst vielen SVlern, findet heraus, was im Moment für die SV besonders wichtig ist und schreibt das fertige Sitzungsziel in die Einladung, damit sich alle SVler vorbereiten können!

Ziele beschreiben Zustände in der Zukunft, sind konkret, umsetzbar und überprüfbar. Beispiel: „Nach der Sitzung haben wir die Projektwoche genau geplant: Themen, Zeitplan, Finanzierung und das Orgateam stehen fest.“

Wenn Ziel und Rahmenbedingungen klar sind, könnt ihr euch den genauen Ablauf der Sitzung mit Zeiten, Methoden, Verantwortlichen und Material überlegen. Macht euch eine so genannte „Dramaturgie“ zu jeder SV-Sitzung.

Wie macht man eine effektive Sitzung?



SV-Sitzung am 10.8.		3. + 4. Stunde / Raum 300	Moderatorin: Steffi Protokollant: David	
Zeit	Was	Methode	Wer	Material
9.45	Vorstellung, Ziel und Ablauf	Mit Moderationskarten visualisieren	Steffi	Moderationskarten, Stellwand
9.50	Projektlage: Themen finden	Kartenabfrage, Diskussion	Hans	Moderationskarten, Stellwand
10.20	Projektlage: Organisation	Maßnahmenplan	Franz	Tafel, Kreide

Geht den Ablauf am Schluss noch mal aus Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer durch: Wenn ihr Teilnehmer bei dieser Sitzung wärt, würde euch der Ablauf so gefallen? Könntet ihr mit den Methoden arbeiten? Wechseln sich zum Beispiel Zuhör- und Arbeitsphasen ab?

Ablauf

Einsteigen

Diese Phase beginnt, wenn die erste Teilnehmerin den Raum betritt. Sie schließt die Begrüßung und die Vorstellung des Zieles und des Ablaufes ein. Wenn ihr euch die ersten Male nach der Neuwahl trifft, kann es vielleicht Sinn machen, ein Kennenlernspiel zu spielen, um ein Gruppengefühl zu erzeugen. Viele Spiele gibt es auf: www.sv-tipps.de. In dieser Phase könnt ihr alle Teilnehmer bitten, sich Namensschilder zu machen, und eine Teilnehmerliste mit Platz zum Eintragen von Telefonnummern und Email-Adressen durchgeben.

Themen sammeln

Fragt die Anwesenden, ob sie dem Ablauf einen Punkt hinzufügen wollen. Ermuntert sie, von Problemen oder nachahmenswerten Projekten zu berichten oder andere Themen auf den Tisch zu bringen, die ihnen wichtig sind.

Themen bearbeiten

Nichts ist schlimmer als lange Diskussionen im Plenum, die nur wenige SVler angehen. Überlegt euch genau, an welchen Themen die ganze SV zusammen arbeiten muss, und wo andere Arbeitsformen besser geeignet sind. Hier einige Beispiele:

Plenumsdiskussion

Formuliert eine konkrete Fragestellung und schreibt sie für alle gut sichtbar auf, zum Beispiel: „Wollen wir dieses Jahr Projekttag organisieren?“ Achtet darauf, dass alle zu Wort kommen können und führt eine Redeliste, wenn es nötig ist. Visualisiert die verschiedenen Ideen, achtet darauf, dass eure SV beim Thema bleibt. Fasst nach gegebener Zeit die verschiedenen Vorschläge zusammen und entscheidet anschließend gemeinsam.

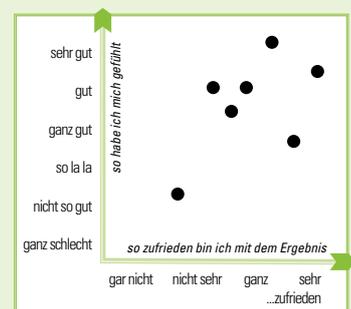
Kleingruppen

Gerade wenn es viele Themen zu bearbeiten gilt, ist es oft sinnvoll, kleine Gruppen zu verschiedenen Fragestellungen zu bilden. Mit einer Kartenabfrage kann man die Themen sammeln, die die SV dieses Jahr bearbeiten will. Nach dem Gruppieren kann sich jede Gruppe mit einer Überschrift befassen. Diese Arbeitsgruppen können das ganze Schuljahr bestehen, ihre Zwischenergebnisse in jeder

► wohl das umfassendste Bild über die Sicht der Teilnehmer auf eine Veranstaltung. Sie sollten auf jeden Fall anonym sein, damit auch alles geschrieben wird, was in den Köpfen der Leute herum-schwirrt.

Punktabfrage

Die einfachste und schnellste Methode von allen. Es wird ein Koordinatensystem aufgezeichnet. Die Achsen stehen für verschiedene Eindrücke und Emotionen (z.B.: Zufriedenheit mit den Arbeitsergebnissen, Stimmung in der Gruppe...). Die Teilnehmer erhalten je einen Klebepunkt und können diesen dann an der entsprechenden Stelle auf dem Plakat platzieren, um ihren „Standpunkt“ klar zu machen. Diese Methode eignet sich sehr gut, um einen Eindruck über die momentane Stimmung und ähnliche Faktoren zu erhalten, geht allerdings nicht in die Tiefe und lässt keinen Raum für Verbesserungsvorschläge. Ihr könnt die Idee des Koordinatensystems auch individuell weiterentwickeln und andere Formen verwenden.



Sitzung präsentieren und die gesamte SV bei wichtigen Fragen entscheiden lassen. Bei Arbeit in Kleingruppen ist es besonders wichtig, den Arbeitsauftrag schriftlich zu formulieren und die vorgesehene Zeit anzusagen.

Ergebnisse sichern

Verabredungen, die nicht festgehalten werden, gehen verloren. Deshalb ist es nach dem Bearbeiten der Themen wichtig, alle Vereinbarungen festzuhalten. Ein *Maßnahmenplan* ist eine einfache Methode, die sich dafür besonders gut eignet. Er hält tabellarisch fest, wer was bis wann macht. Maßnahmepläne könnt ihr zum Beispiel an der Tafel für alle visualisieren. Hier ein Beispiel:

Wer (Verantwortlicher)	macht was	mit wem	bis wann ?
Hans	Protokoll tippen und an alle mailen		15.8
Caro	Konzept für Hoffest schreiben	Sven, Otto, Karl	20.8
Steffi	200 Euro beim Förderverein für Projekttag beantragen		12.8

Abschließen

An den Schluss jeder guten Sitzung gehört Feedback. Beim *Feedback* können alle den Moderatoren eine Rückmeldung geben, wie sie die Sitzung empfunden haben. Wenn alle das Feedback ernst nehmen, müssen sich Fehler und Probleme nicht wiederholen.

Nachbereitung

Protokoll

Ein gutes Protokoll ist keine lästige Formalie, sondern ein wichtiges Arbeitsinstrument. Damit die wertvollen und hart erarbeiteten Ergebnisse eines Treffens nicht verloren gehen, ist es sinnvoll, auf ein gut geführtes Protokoll zu achten. Man weiß, an wen man Nachfragen richten kann (z.B. wenn man selbst nicht da war) und wer welche Aufgaben übernommen hat. Das ist für ein gutes Protokoll wichtig:

- Anwesenheit: Wer war da, in welcher Funktion? Gebt am Besten eine Liste rum!
- Datum und Ort des Treffens
- Tagesordnung
- Auf Wesentliches beschränkt

- Im Präsens geschrieben
- Beschlüsse und Abstimmungsergebnisse sind deutlich gekennzeichnet
- Aufgaben sind am Ende übersichtlich zusammengefasst
- Angenehm lesbar
- Enthält die kommenden Termine und offene Fragen fürs nächste Treffen
- Wird schnell nach der Sitzung erstellt und verteilt; am besten am gleichen Tag per Mail
- Alle bekommen die Protokolle, auch wenn sie nicht bei der Sitzung waren
- Für Außenstehende einsehbar (im SV-Raum auslegen)
- Alle lesen die Protokolle und arbeiten die darin festgesetzten Aufgaben ab
- Zu Beginn der nächsten Sitzung wird geprüft, ob alle Aufgaben erfüllt wurden

Nachbesprechung

Nehmt euch Zeit, euch nach der Sitzung noch einmal hinzusetzen, um die Sitzung auszuwerten. Nehmt euch das Feedback vor, und klärt:

- Was ist gut gelaufen?
- Was war nicht so gut?
- Worauf müssen wir achten?

Bei der Nachbesprechung könnt ihr die nächste Sitzung gleich vorbereiten. ■

Evaluation/Auswertung

Die SOFT-Analyse bietet eurem Team die Möglichkeit, euer Projekt oder eure SV-Arbeit zu evaluieren. Am besten, ihr füllt die Felder in einem *Brainstorming* aus. Danach könnt ihr die Ergebnisse gemeinsam diskutieren und eure Arbeit verbessern

	Gegenwart	Zukunft
Positiv	S atisfactions (Befriedigungen) - Unsere Stärken sind ... - Wir sind gut darin ...	O pportunities (Chancen) - Unsere Möglichkeiten sind... - Wir sollten ... nutzen.
Negativ	F aults (Fehler) - Wir müssen an ... arbeiten. - Wir haben Probleme in ...	T hreats (Gefahren) - Gefahren lauern ... - Vorsorgen müssen wir ...

Moderation

- Moderation im Zusammenhang mit der Arbeit in Gruppen oder an Projekten hat nur wenig mit der Moderation, wie man sie aus Talkshows und ähnlichem kennt, zu tun. Hier geht es darum, die Kommunikation auf einer Tagung oder einem Treffen für alle gleichberechtigt zu ermöglichen und einer Gruppe den bestmöglichen methodischen Weg zum Erreichen ihres selbst gesteckten Zieles zu bereiten.

Die Moderatorenrolle

Die Moderatorin hat ausschließlich die Verantwortung für den Prozess, in dem sich eine Gruppe auf das Ziel ihres Treffens zubewegt. Sie darf sich dabei keinesfalls inhaltlich einmischen, da eine gleichberechtigte Behandlung der Teilnehmer dann nicht möglich ist und es für die Gruppe schwierig wird, Vertrauen in eine neutrale Moderation zu fassen (wenn dies auf Grund einer kleinen Gruppengröße nicht möglich ist, muss die Moderatorin in diesem Falle seine Rolle zwischenzeitlich abgeben).

Der Moderator oder die Moderatorin

- bietet Methoden zum Meinungsaustausch zur Themenfindung, Ideenentwicklung und Entscheidung an
- angemessen der Situation, der Gruppe, der Zeit und immer auf das Ziel bezogen versucht er oder sie, verdeckte Konflikte, die die Arbeit behindern, offen zu legen
- Lösungsvorschläge zu unterbreiten
- Abschweifungen vom Thema zu verhindern
- sichert die Arbeitsergebnisse
- macht sie und die Abläufe, die dahin geführt haben, für alle transparent

Damit das funktionieren kann, sollten die Moderation und die Gruppe sich auf folgende Grundregeln einigen:

Die Moderationsregeln

Störungen haben Vorrang. Häufig sind Konflikte gar nicht auf inhaltliche Probleme in Bezug auf den gerade diskutierten Punkt zurückzuführen. Sie gründen sich dann z.B. auf persönliche Konflikte, Misstrauen, unter-

schiedliche Zielsetzungen der Teilnehmenden, Unzufriedenheit mit dem gegenseitigen Umgang oder mangelnde Identifikation mit den Arbeitsergebnissen. Die Aufgabe einer Moderation ist es, diese unterschwelligen Probleme zu identifizieren und zur Aussprache zu bringen, da sonst auf Dauer ein Team nicht optimal zusammenarbeiten kann.

Die Methodenkompetenz

Wenn man in einer großen Gruppe anfängt, darüber zu diskutieren, wie man diskutiert, dann führt das meist zu einer langen und fruchtlosen Debatte, die Zeit für die inhaltlichen und organisatorischen Fragen der Arbeit

stiehlt. Für den Erfolg einer Moderation ist es entscheidend, dass die Gruppe die „Methodenkompetenz“ derjenigen anerkennt, die mit ihr beauftragt wurde. Man muss erst mal bereit sein, sich auf Experimente einzulassen und Alternativen zu bisherigen un- oder überstrukturierten Diskussionsformen auszuprobieren. Natürlich können Vor-

schlüsse gemacht werden und ein Moderator oder eine Moderatorin sollte sich immer die Zustimmung der Gruppe zum aktuellen Verfahren einholen, aber das darf nicht in eine lange Diskussion ausarten.

Alles wird visualisiert

Damit immer alle wissen, worum es geht, keine Argumente verloren gehen und Ergebnisse festgehalten werden, ist es notwendig, alles Wichtige sofort zu visualisieren (für alle sichtbar machen). Das umfasst die Fragestellungen, um die es geht, Pro- und Conralisten in Diskussionen, Ideen, Projektvorschläge und insbesondere Zeit- und *Maßnahmenpläne*. Wenn ein Thema oder Problem für alle sichtbar ist, dann ist es auch viel greifbarer und lösbarer, als wenn es einfach „im Raum steht“. Ein solches Verfahren erleichtert auch das Anfertigen eines Protokolls (man muss nur angefertigte Plakate, Fragebögen und Pinnwände abtippen oder abfotografieren und niemand muss während des Treffens Protokoll schreiben).

Die Werkzeuge der Moderation:

Die wichtigsten Werkzeuge der Moderation sind die der Visualisierung. Man kann spezielle



Visualisierung

Visualisierung bedeutet schlicht: alles, was während der Sitzung passiert, für alle sichtbar machen. Visualisierung macht Informationen leichter erfassbar, fördert das Behalten, verkürzt den Redeaufwand und macht es leichter, zu folgen. Medien für Visualisierung sind zum Beispiel: Overhead Projektor, Flipchart, die gute alte Tafel, Beamer. Bei allen Visualisierungen ist zentral, dass sie für alle Anwesenden sichtbar sind.

„Moderationskoffer“ kaufen (oder sich selbst zusammenstellen), die alles enthalten, was man dafür braucht. Das sind unter anderem dicke Filzstifte in verschiedenen Farben, große Plakatwände (Metaplan), Moderationskarten (Karten aus dickem Papier in verschiedenen Formen und Farben), Pinnnadeln, Kreppband und Flipcharts (eine Art Staffelei mit einem riesigen Notizblock). Natürlich zählen zu den Werkzeugen auch das Wissen um verschiedene Methoden, ein souveränes Auftreten gegenüber der Gruppe und nicht zuletzt eine große Portion Gelassenheit.

Moderationsmethoden

Brainstorming

Bei einem „Brainstorming“ macht man genau das, was in dem Wort drin steckt: Man lässt sein Gehirn einfach losstürmen und zu einer bestimmten Frage oder einem Themenkomplex losschießen. Jeder kann Stichpunkte und Gedanken beisteuern, die sofort für alle sichtbar aufgeschrieben werden. Wichtig: Alles ist erlaubt, auch Rumpfsinnereien. Das bringt auf noch mehr kreative Ideen. Es gibt keine Redeliste, sondern man ruft sofort alles heraus, was einem einfällt. Es wird auch während des Brainstormings noch nicht diskutiert, sondern erst mal nur gesammelt. Am Ende schaut man sich das Ergebnis des Gedankensturms noch mal in Ruhe an und überlegt, welche Ideen daraus entwickelt bzw. weiterentwickelt werden können.

Kartenabfrage

Bei einer Kartenabfrage werden eine oder mehrere möglichst spezifische Fragestellungen formuliert (z.B.: „Was sollte unser SV-Vorstand dieses Jahr auf jeden Fall machen?“, „Was sind die Pro- und Contra-Argumente für die Stundenplanänderung?“). Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten dann die Möglichkeit, nach vorher vorgegebenen Regeln (verschiedenfarbige Karten zu verschiedenen Fragen, Anzahl der Karten pro Frage etc.) ihre Ideen, Meinungen und Vorschläge auf Karten zu schreiben, die dann für alle sichtbar aufgehängt werden. Das führt dazu, dass alle Argumente und Einfälle allen ständig präsent sind und nicht im Laufe einer Diskussion verloren gehen oder gar nicht ausgesprochen werden. Um das Ganze so einfach wie möglich zu halten und mit den beschriebenen Karten gut weiter arbeiten zu können, empfiehlt es sich, die folgenden Regeln zu beachten:

- Nur ein Thema / Vorschlag / These pro Karte
- Max. 3 Zeilen oder max. 10 Wörter pro Karte
- Deutlich und mit dicken Filzstiften (am besten mit eckiger Spitze) schreiben
- Rückfragen sofort klären (alle müssen wissen, was gemeint ist)

Auch doppelte Karten sollten aufgehängt werden, dann wird schon jetzt deutlich, wo besonderer Diskussions- oder Handlungsbedarf besteht. Neue Einfälle im Laufe einer Diskussion sollten ebenfalls auf Karten geschrieben und mit dazu gehängt werden, damit auch diese nicht wieder verloren gehen und alles für alle transparent bleibt.

Clustern

Wenn ihr all eure Ideen und Argumente zu einer bestimmten Frage durch eine Kartenabfrage gesammelt habt, lohnt es sich, sie gut übersichtlich anzuordnen (zu sortieren). Ähnliche Vorschläge hängt man näher zueinander, gegensätzliche weiter voneinander weg. Das nennt man „Clustern“. Man hängt zum Beispiel alle Pro-Argumente untereinander in eine Spalte und beschriftet diese entsprechend, alle Contra-Argumente in eine andere Spalte und alle offenen Fragen in eine dritte. Wichtig hierbei: Wer eine Karte geschrieben hat, weiß am besten, was er oder sie damit gemeint hat und entscheidet, wo sie hingehört.

Wenn ihr damit fertig seid, dann habt ihr euch einen umfassenden Überblick über alle Ideen und Gedanken in eurer Gruppe gemacht und könnt entsprechend weiterarbeiten.

Punkten

Meist muss bei einer Kartenabfrage am Ende noch eine Gewichtung vorgenommen werden (z.B.: „Welche Projektvorschläge können wir dieses Jahr wirklich realisieren?“, „Welche Argumente sind die zentralen, die wir der Lehrerkonferenz vorstellen wollen?“). Bevor man lange diskutiert und jede Karte einzeln abstimmen muss, lohnt es sich, darüber nachzudenken, ob nicht das „Punkten“ an dieser Stelle die richtige Methode ist. Beim „Punkten“ wird eine vorher festgelegte Zahl von Klebepunkten an jeden Teilnehmer ausgegeben und jeder kann aufstehen und seine Punkte an die für ihn wichtigsten Karten kleben und damit seine Gewichtung ausdrücken. Meist kristallisiert sich dann heraus, welches die Projektideen und Fragestellungen sind, an denen weiter gearbeitet werden muss. ■



Erfolgreich verhandeln Was ist „Erfolg“ in einer Verhandlung?

In einer Verhandlung gibt es mehrere Interessengruppen, die verschiedene und aus ihrer Sicht berechtigte Vorstellungen vom Verhandlungsergebnis haben. Die Verhandlung ist dann erfolgreich, wenn sich alle Interessengruppen mit dem Ergebnis zufrieden erklären können. Es ist nicht immer ratsam, bei Verhandlungen einfach nur „gewinnen“ zu wollen – auch dann nicht, wenn die Verhandlungspartner Lehrer und Eltern sind.

Gute Verhandlungsergebnisse zu erzielen wird oft dadurch erschwert, dass sich Verhandlungspartner schon zu Beginn der Verhandlung darauf festgelegt haben, was für sie die „richtige“ Lösung ist. Während der Verhandlung versucht dann jeder die anderen dazu zu bringen, seiner Lösung zuzustimmen. Im besten Fall versuchen die Verhandlungspartner, die Kluft zwischen ihren Positionen zu verkleinern und nennen das dann Kompromissbereitschaft. Bei solchen Verhandlungsmethoden bleiben gute Lösungen meist unentdeckt auf dem Tisch liegen.

Analysiert man hingegen erst einmal die Interessen aller beteiligten Gruppen, können zum Beispiel Schulleitung und SV versuchen, sowohl ihre gemeinsamen Interessen als auch die, die nur eine der beiden Gruppen hat, durch ein gemeinsames Verhandlungsergebnis abzudecken. Während ihr nach solchen Lösungen sucht, solltet ihr noch nicht zu viel über die Umsetzbarkeit eurer Ideen nachdenken, sondern zuerst viele, vielleicht ungewöhnliche, Lösungsmöglichkeiten produzieren.

Manchmal gibt es aber Situationen, in denen Verhandeln kaum mehr möglich zu sein scheint: Es gibt zuweilen Direktoren, die gar kein Interesse zu haben glauben, sich mit den Vorschlägen der Schülervertretung auseinanderzusetzen. Da die Machtverhältnisse in der Schule Schülerinnen und Schüler konsequent benachteiligen, kann es manchmal nötig sein, euch – zum Beispiel in

der Schulkonferenz – Mehrheiten zu organisieren oder öffentlich Druck auf die Schulleitung auszuüben. Dieser Artikel will aber helfen, auch in schwierigen Situationen fair zu verhandeln und alle Möglichkeiten von gütlichen Einigungen auszuschöpfen. Erst wenn es das gar nicht mehr möglich ist, solltet ihr zu kämpferischen Maßnahmen greifen.

Der folgende Ablauf soll euch helfen, so zu verhandeln, dass alle etwas von dem Ergebnis haben. Um das Ganze ein wenig griffiger zu machen, werden die einzelnen Schritte mit dem Beispiel illustriert: In eurer SV schlagen einige Klassensprecherinnen vor, Fehlverhalten von Lehrerinnen in der Schülerzeitung anzuprangern. Das Beispiel zeigt eine Alternative dazu auf, den Antrag einfach abzustimmen und entweder die Interessen der Antragsteller zu vernachlässigen, oder euch möglicherweise den Unmut des Lehrerkollegiums zuzuziehen:

- 1. Interessen (Ziele, Vorstellungen, Erwartungen) aller Verhandlungspartner herausbekommen und für alle zugänglich machen:** Die Moderatorin fragt die Antragsteller, was sie mit dem Anprangern von Fehlverhalten des Lehrers eigentlich erreichen wollen. Die Antragsteller formulieren ihr Ziel, vielleicht: Schüler sollen ungerechtem Lehrerverhalten nicht ausgeliefert sein, sondern Möglichkeiten haben, dagegen vorzugehen.

Eine Vertrauenslehrerin, die auch an der Sitzung teilnimmt, wirft ein, dass Lehrer sich durch solche Artikel in der Schülerzeitung angegriffen fühlen könnten. Sie formuliert als Anliegen der Lehrer, dass niemand bloßgestellt wird, so lange es noch andere Wege gibt, sich zu einigen.

- 2. In einer „Kreativphase“ werden möglichst viele, auch auf den ersten Blick vielleicht kaum umsetzbare, Lö-**

Regionale Gewerkschaftsarbeit: Elternarbeit, Schulen und Gewerkschaften

Nach einer Umfrage von Infratest dimap im Auftrag des Bundespresseamtes von Anfang Mai 2004 würden es 70 Prozent der befragten Eltern persönlich begrüßen, wenn es in Deutschland mehr Ganztagschulen gäbe. Die Eltern nennen eine bessere pädagogische Förderung mit 86 Prozent als wichtigen oder sehr wichtigen Grund, ihr Kind auf eine Ganztagschule zu schicken. Für 75 Prozent der befragten Eltern ist es wichtig oder gar sehr wichtig, dass sie so Familie und Beruf besser miteinander vereinbaren können.

Unser Material:

„Schule nach PISA“ Eine gemeinsame Broschüre von IGM, GEW und DGB

Zu bestellen:

DGB Bundesvorstand, Abt. Bildung und Qualifizierung, Henriette-Herz-Platz 2, 10178 Berlin

sungen für das Problem gefunden: In Kleingruppen entwickelt die SV Vorschläge, die anschließend vor allen präsentiert werden. Eine Gruppe schlägt vor, aus der SV heraus eine Projektgruppe zu gründen, die für Probleme mit Lehrern ansprechbar ist. Eine andere Gruppe bringt ein, sie wolle lieber in einem kleinen Kreis, der aus zwei Schülern, zwei Lehrern, zwei Eltern und den betroffenen Schülern und Lehrern besteht, solche Probleme auszuräumen.

3. Die gefundenen Lösungen werden gegeneinander abgewogen, Stärken und Schwächen werden identifiziert: In der anschließenden Diskussion entwickelt die SV ein mehrstufiges Verfahren: Zuerst sollen die betreffenden Schüler zusammen mit den Klassensprecherinnen den Lehrer ansprechen und mit ihm über das Problem reden. Hilft das nicht, können sie sich an die Projektgruppe wenden, die ggf. andere Lehrer und Eltern hinzuzieht. Erst, wenn auch hier keine Lösungen gefunden werden, soll der Fall in der Schülerzeitung veröffentlicht werden.
4. Erst zum Schluss wird entschieden. Alle stimmen ab, ob der gefundene Vorschlag für sie in Ordnung ist: Die Moderatorin fragt, ob eine Abstimmung zu dem neuen Vorschlag nötig ist. Da alle mit der Lösung einverstanden sind, ist Abstimmen unnötig. Die SV vereinbart, in der nächsten Ausgabe der Schülerzeitung von ihrem Beschluss zu berichten.

Interessengruppen

Interessengruppen bei einer Verhandlung sind alle Gruppen, die von der diskutierten Frage betroffen sind. Während die Hausordnung mindestens alle Schüler und Lehrer betrifft, stellen Jungs keine Interessengruppe dar, wenn es um die Farbe der Mädchentoiletten geht. Vor Beginn einer Verhandlung ist es wichtig, alle Betroffenen herauszufinden. Klar, dass mögliche Interessengruppen an eurer Schule meistens Schüler, Lehrer, Eltern und das

Personal der Schule sind. Es lohnt sich aber ein genauerer Blick: Sind alle Schüler betroffen, oder nur bestimmte Jahrgänge? Welche Lehrer betrifft die Entscheidung genau? Auch die Schulleitung? Könnte die Verhandlung auch Konsequenzen für den Hausmeister haben?

Wenn ihr euch darüber klar geworden seid, wer die Betroffenen sind, lohnt sich eine genaue Analyse ihrer schon bekannten Meinungen zum Verhandlungsgegenstand, um sich auf mögliche Einwände vorzubereiten und schlagende Argumente parat zu haben. Vielleicht gelingt es euch dann, sie von eurem Standpunkt zu überzeugen.

Mehrheiten organisieren

Viele wichtige Entscheidungen werden an der Schule von den Lehrern oder der Schulleitung allein getroffen. Es ist kein Geheimnis, dass Schule zwar für Schüler veranstaltet wird, deren rechtlich verbürgte Mitwirkungsmöglichkeiten allerdings mehr als begrenzt sind.

Wie soll man seine Interessen artikulieren, wenn man bei Entscheidungen gar nicht anwesend ist? Wie seinen Positionen Nachdruck verleihen, wenn Lehrer in wichtigen Gremien allein entscheiden oder Schülerinnen und Schüler in der Minderheit sind?

Es gibt an jeder Schule Lehrer, die nicht die Mehrheitsmeinung im Kollegium teilen. Und es gibt immer solche, die auch für Argumente aus der Schülervertretung zugänglich sind. Deshalb lohnt es sich, vor wichtigen Entscheidungen mit allen, die in der zu entscheidenden Frage mitreden oder mitentscheiden, persönlich zu sprechen und zu versuchen, sie zu überzeugen. Überlegt euch vorher genau, für welche Argumente euer Gegenüber aufgeschlossen sein könnte, und versucht, ihn von euren Positionen zu überzeugen. Einige Mitstreiterinnen unter den Lehrerinnen und Eltern können den Debatten vor der Entscheidung wichtige Impulse zu euren Gunsten geben und euch helfen, euren Argumenten trotz bestehender Beteiligung Nachdruck zu verleihen.



Erfolgreich verhandeln Was ist „Erfolg“ in einer Verhandlung?

Umgang mit Verhandlungspartnern

Verhandeln ist eine Tätigkeit, die besondere Anforderungen an das eigene Verhalten stellt. Hier ein paar Tipps zum Umgang mit Verhandlungspartnern:

Umgangsformen:

- Verhalte ich mich höflich und sachlich?
- Bestimmt mein Verstand oder mein Gefühl mein Verhalten?
- Behandle ich meine Verhandlungspartner so, wie ich selbst behandelt werden will?
- Gäbe es, wenn das Gespräch jetzt beendet würde, einen Gewinner und einen Verlierer – und damit langfristig zwei Verlierer?
- Versuche ich alles, um die Selbstachtung und das Selbstvertrauen meines Verhandlungspartners zu erhalten?

Beim Verhandeln:

- Überlegt euch vor dem ersten Kontakt mit eurem Verhandlungspartner, was er davon hat, wenn er eurer Forderung stattgibt. Überlegt, an welche seiner Werte, Überzeugungen oder Vorstellungen ihr anknüpfen könnt. Bereitet eure Projektpräsentation so vor, dass ihr genau diese Anknüpfungspunkte betont – ohne Unterschiede zu verschweigen.
- Egal, ob es sich um Geld oder ein völlig anderes Gut dreht – redet erst ganz zum Schluss von eurer Forderung. Zuerst müsst ihr euren Verhandlungspartner von eurer Idee überzeugen – und zwar mit Argumenten, die er anerkennen kann. Fragt ihn, ob er euer Projekt verstanden hat, und ob er davon überzeugt ist. Erst danach solltet ihr preisgeben, was ihr von eurem Partner braucht.
- Lasst euch auf keinen „Kuhhandel“ ein! Geht von eurer Forderung nur ab, wenn euer Verhandlungspartner euch wirklich überzeugt (und nicht einfach abspeisen will), dass euer Ziel auch mit weniger Geld oder einer anderen Maßnahme umsetzbar ist.

Aktives Zuhören

Dass man seinen Verhandlungspartnern zuhört, versteht sich von selbst. Klar ist auch, dass intensives Zuhören in hitzigen Verhandlungen sehr schwer ist. Zuhören ist aber die Schlüsselqualifikation beim Verhandeln, die maßgeblich über euren Einfluss auf die Position eures Gegenübers entscheidet. Macht es euch zum Grundsatz, während andere sprechen nicht über eure Antwort auf den Beitrag nachzudenken. Verwendet eure ganze Energie darauf, die Interessen, Wünsche und Hoffnungen aufzunehmen, die euer Gegenüber ausspricht. Gerade in kontroversen Verhandlungen solltet ihr euch Zeit nehmen, eurem Ge-

genüber deutlich zu signalisieren, dass ihr ihn verstanden habt. Solche Signale verbessern die Kompromissbereitschaft eurer Verhandlungspartner ungemein.

Menschen und Probleme getrennt behandeln

Es ist üblich, von „harten“ und „weichen“ Verhandlungsstilen zu sprechen. Wer „hart“ verhandelt, nimmt nur seinen Interessen folgend wenig Rücksicht auf seine Verhandlungspartner als Menschen. Der „weiche“ Verhandlungspartner konzentriert sich sehr auf ein gutes Miteinander, wird vom Gegenüber oft als angenehm empfunden – aber neigt zu großen Zugeständnissen in der Sache zu Gunsten der menschlichen Beziehungen.

Für welchen Stil soll man sich entscheiden? Am besten für keinen von beiden. Denn beide Verhandlungsstile vermengen den sachlichen Verhandlungsgegenstand mit der menschlichen Komponente. Das kann fatale Konsequenzen haben: Nehmen wir an, bei einer SV-Sitzung soll ein heikles Thema diskutiert werden, dass außer Schülervertretern niemand mitbekommen soll. Die bei der Sitzung anwesende Vertrauenslehrerin antwortet auf die Bitte, kurz rauszugehen: „Vertraut ihr mir denn nicht? Ich bin jetzt schon das zweite Jahr Vertrauenslehrerin, und wir hatten doch nie Probleme.“ Wer jetzt „hart“ verhandeln will, schickt die Lehrerin auf Beschluss der SV raus, und riskiert, sie brüskiert zu haben. „Weich“ zu verhandeln hieße, ihr nachzugeben, und eine unerwünschte Mitwiserin der Diskussion zu haben.

Man kann an dieser Stelle aber auch „hart“ und „weich“ zugleich sein: „Hart“, so lange es um die sachliche Dimension der Auseinandersetzung geht, „weich“ zu der Lehrerin als Person. Wichtig ist vor allem, die unzulässige Vermischung von Sach- und Beziehungsebene, die hier vorgenommen wurde, wieder aufzuheben. Man kann zum Beispiel antworten: „Wir freuen und über die gute Zusammenarbeit seit fast zwei Jahren, aber unsere Bitte hat nichts mit fehlendem Vertrauen ihnen gegenüber zu tun. Wir wollen eine heikle Frage zunächst nur unter uns diskutieren. Wenn wir ein Ergebnis gefunden haben, können wir alles gemeinsam besprechen.“

Rhetorik

Es ist kaum empfehlenswert, sich nicht auf das Herausfiltern der besten Lösung zu konzentrieren, sondern nur mit rhetorischer Gewandtheit Verhandlungspartner lediglich zu überreden und nicht sie von einer Sache zu überzeugen.

So wichtig eine klare Sprache und die sachgerechte Formulierung der eigenen Position auch sein mögen – das allein macht einen nicht zu einem Verhandlungsprofi. Natürlich sollte man sich genau überlegen, wie die eigenen Argumente überzeugend vorgetragen werden können. Aber es kann für viele sehr frustrierend werden, wenn sich immer nur die Position durchsetzt, die ledig-

lich am rhetorisch cleversten vorgetragen wurde. Außerdem kann man sich so auch bei Verhandlungspartnern, die diese Strategie durchschauen, schnell sein Vertrauen verspielen.

Auf Totschlagargumente reagieren

Verhandeln um Interessen wird natürlich schwierig, wenn die anderen Verhandlungspartner nicht mitspielen. Zum Beispiel legen sich Verhandlungspartner oft auf ihre Position fest: „Meine Entscheidung steht fest. Wenn es einen Etat für die SV geben soll, dann höchstens 20 Euro pro Monat.“

Häufig greifen Verhandlungspartner sich persönlich an, um die andere mundtot zu machen: „Tina, wir wissen doch beide, dass Du nur eine vier in Biologie hast, und deinen Lehrer nicht leiden kannst. Beschwerde dich nicht über ihn.“

Sehr beliebt sind Phrasen, die entweder den Verhandlungsgegenstand oder den vorgebrachten Vorschlag als indiskutabel hinstellen: „Diesen Punkt haben wir längst abgehakt. Darüber rede ich nicht mehr“, „Das haben wir noch nie so gemacht“.

Fragen statt Zurückschlagen

Die Beispiele haben eines gemeinsam: Wenn man auf der gleichen Ebene reagiert, ist die Verhandlung im Eimer. Eine Position anzugreifen, auf die sich ein Verhandlungspartner festgelegt hat, lässt ihn nur noch beharrlicher darauf bestehen. Sich auf einen persönlichen Angriff hin persönlich zu rechtfertigen, bedeutet, dass man in diesem Fall die Verbindung von Sach- und Beziehungsebene zulässt.

Nicht zurückzuschlagen ist in solchen Situationen das Beste. Stattdessen kann man sein Gegenüber durch

Fragen entwaffnen: „Warum halten sie 20 Euro für den höchstmöglichen Betrag zur Finanzierung der SV?“ „Was spricht dagegen, den Punkt noch einmal zu diskutieren?“ Bei den Fragen ist es besonders wichtig, eure Verhandlungspartner zur Kritik an eurer Position einzuladen. Oft könnt ihr aus dieser Kritik wertvolle Informationen über die Interessen eures Gegenübers erhalten.

Gute Absichten unterstellen

Die genannten Beispiele zielen darauf, die Verhandlung abubrechen. Man kann solche Reaktionen trotzdem als aufrichtigen Versuch behandeln, eine Lösung zu finden. Nehmt den Vorschlag als eine mögliche Lösung, und fragt wieder nach den Interessen dahinter: „Sie meinen also, mit meinen Noten sollte ich meinen Biolehrer besser nicht kritisieren. Wer sollte das denn ihrer Meinung nach in meinem Namen tun?“, „Sie wollen den Punkt sicher nicht noch einmal behandeln, weil Ihrer Meinung nach schon eine gute Lösung gefunden wurde. Vielleicht können wir die Lösung aber noch verbessern...“

Das Gespräch zum Thema machen

Manchmal werden Verhandlungen so unangenehm, dass man auf einer inhaltlichen Ebene gar nicht mehr weiterkommt. Statt resigniert abubrechen, könnt ihr dann das Gespräch selber thematisieren, zum Beispiel, wenn ihr fortwährend persönlich angegriffen werdet: „Wir wollen doch alle eine Lösung finden. Ich habe im Moment aber den Eindruck, dass sie mich stattdessen persönlich angreifen. Sollen wir etwas Persönliches klären oder können wir uns wieder zur Sache unterhalten?“ Formuliert solche Einwände immer so, dass euer Gegenüber die Möglichkeit hat, das Gesicht zu wahren. Räumt zum Beispiel ein, dass es sich um ein Missverständnis handeln könnte. ■

Rund um die Ganztagschule

Die Vorteile von Ganztagschulen liegen auf der Hand: mehr Zeit und mehr Raum für eine bessere pädagogische Förderung jedes einzelnen Kindes. Nur so kann der dramatischen Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg in Deutschland überwunden werden, wie er sich bei der internationalen Vergleichsstudie PISA gezeigt hat.

Unsere Materialien:

Flyer: - Mehr Zeit für Kinder: Schulen ganztags öffnen
- Von Anfang an: Ganztagschulen

Zu bestellen:

DGB Bundesvorstand, Abt. Bildung und Qualifizierung,
Henriette-Herz-Platz 2, 10178 Berlin

Infos und Links:

Rund um die Ganztagschule abzurufen unter: www.dgb.de/themen/bildung/projekte/gtschule_weiteredokumente.htm

Vorfahrt für Ganztagschulen unter: www.gew.de/standpunkt/positionen/schule

Informationen und Service zu Ganztagschulen unter: www.ganztagschulen.org

Öffentlichkeitsarbeit für SVen – von Pressearbeit, Informationsmanagement und Nachwuchsförderung

Kennt ihr das? Da sitzen drei Zwölfklässlerinnen im dunklen Kämmerlein, ihr Köpfe dampfen vor Ideen...doch keiner weiß, dass sie die SV sind und keinen interessiert, was sie da tun?

Auch eine solche SV kann tolle Arbeit leisten, großartige Projekte umsetzen und dabei viel für die Schülerinnen und Schüler einer Schule erreichen. Doch all diese Arbeit nützt euch nur wenig, wenn keiner von euren Erfolgen erfährt, nur ein kleiner Kreis von Schülern überhaupt weiß, wozu es die SV eigentlich gibt, an wen sie sich wenden und wie sie mitmachen können. Das Zauberwort heißt „Information“. Nur informierte Mitschülerinnen werden euch als Ansprechpartner und als Interessenvertreterinnen in der Schule wahrnehmen.

Eine ausgeklügelte Öffentlichkeitsarbeit braucht ihr aber auch, um politische Schlagkraft zu entwickeln und eure Anliegen – sei es ein Rockkonzert oder euer Kampagne gegen die Schließung eurer Schule – in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Und auch gegen eine andere weit verbreitete Krankheit ist Öffentlichkeitsarbeit eine Medizin: Nachwuchsschwund

Wörter wie „Pressearbeit“, „Informationsmanagement“ und „Nachwuchsförderung“ klingen zugegebenermaßen ziemlich hochtrabend – hier ein paar Ideen, wie ihr das an eurer Schule ganz einfach umsetzen könnt.

...Auf die Plätze, fertig?... Der Wiedererkennungseffekt

Großen Unternehmen reicht meist schon ein Jingle, ein Geräusch, eine Farbe, ein Satz und jede erkennt sofort, um welche Firma es sich handelt und für welches Produkt sie wirbt. Warum solltet ihr euch diesen Effekt nicht auch zu Nutze machen? Das muss gar nicht kompliziert sein – ein Schriftzug in einer bestimmten Schriftart, ein Zeichen, euer Schulwappen, ein Tier, eine Farbe – auf das ihr euch einigt, um ab sofort auf all euren Veröffentlichungen (Newsletter, Flyer, Schwarzes Brett, Homepage) verwendet. Sofort weiß jeder Schüler an eurer Schule, dass es von euch ist und jede interessierte Schülerin wird auch lesen, was ihr zu sagen habt.

Gut geplant ist halb gewonnen

... auch für die Öffentlichkeitsarbeit gelten die gleichen Regeln wie für jedes andere Projekt: -siehe dazu *Projektmanagement*

Ansprechbar sein

Ihr wollt Ansprechpartner sein? Dann müsst ihr auch möglichst einfach ansprechbar sein und euren Kontakt überall verbreiten! Dabei ist es günstig, personenunabhängige Kontaktmöglichkeiten zu schaffen. Statt `uwe@sv.de` also lieber `kontakt@sv.de` einrichten und sie im nächsten Jahr an das neue Team übergeben (Wissensmanagement).

Briefkasten

Neben der bereits erwähnten Mailadresse könnt ihr auch auf die herkömmliche Post bauen und einen SV-Briefkasten an einem zentralen Ort in der Schule aufhängen. Für Post, die für euch an eure Schule geschickt wird, solltet ihr ein Postfach beispielsweise in eurem Schulsekretariat haben. (Jemand öffnet und liest eure Post? – Rechtliche Tipps unter: www.sv-tipps.de)

Sprechstunden

Es ist sehr viel einfacher, jemanden zu treffen, wenn er sich zu einer bestimmten Uhrzeit an einem bestimmten Ort aufhält. Nutzt doch eine Pause pro Woche für eine „SV-Sprechstunde“.

...los!...

Digital ist besser

...oder zumindest kostengünstig, vielseitig und nahezu unbegrenzt an Möglichkeiten, zu kommunizieren.

1. Eine eigene Homepage

Dort könnt ihr Diskussionsforen einrichten, Neuigkeiten und Termine verbreiten, Protokolle und Dokumente abspeichern, Hintergrundinformationen bereitstellen, Fotos von euren Aktionen und Links zu anderen Websites z.B. zum Kultusministerium oder zur Stadt-, Kreis-, Landes-schülerInnenvertretung anbieten.

Eine Herausforderung ist es natürlich, diese Website einzurichten und aufzubauen. An jeder Schule gibt es aber diverse Computercracks, an die ihr euch wenden könnt, vielleicht kann euch eure Informatiklehrerin beraten, ihr könnt eigene Seiten auf eurer offiziellen Schulhomepage einrichten oder gemeinsame Sache mit der Schülerzeitung machen.

Viele Anbieter stellen kostenlos Webspace und Internet-adressen zur Verfügung.

2. Mail – Verteiler

Alle Mitglieder eurer SV gleichzeitig erreichen ohne alle anrufen zu müssen? Kurzfristig eine extra SV-Sitzung einberufen oder ein großes Projekt umsetzen ohne sich dabei täglich treffen zu müssen, um kleine Absprachen zu treffen? Dafür eignen sich Mail-Verteiler wunderbar und bieten dabei noch ein weiteres Gimmick – jedes Mitglied der Liste kann allen antworten. Diesen Service bietet beispielsweise www.yahoogleroups.de oder www.mailman.de an – kostenfrei!

3. Newsletter

Ähnlich wie ein Mail-Verteiler funktioniert auch ein Newsletter per E-mail. So könnt ihr regelmäßig – zum Beispiel einmal monatlich – euren Mitschüler alles berichten, was im letzten Monat passiert ist, neuste Ent-

wicklungen darlegen und Termine und Veranstaltungen im kommenden Monat ankündigen. Damit jede Schülerin in Ruhe vor dem Computer in eurem Newsletter schmökern kann, müsst ihr vorher Mailadressen sammeln und die Mailingliste regelmäßig pflegen (alte Adressen austragen, neue eintragen).

Aber: Eine schicke webbasierte SV-Community ersetzt nicht die konventionelle Öffentlichkeitsarbeit an der Schule – denn nicht jede Schülerin hat den gleichen uneingeschränkten Zugang zu diese Kommunikationswegen und gerade in inhaltlichen Diskussionen ist „echte“ Verständigung unersetzbar.

In diesem Sinne ist es auch sinnvoll, neben dem Mail-Newsletter eine Printversion zu erstellen und beispielsweise in jedem Klassenzimmer ein Exemplar auszuhängen.

An der Schule informieren

Jede Schule ist anders! Daher können die folgenden Beispiele nur Anregungen sein oder Altbewährtes, das fast an jeder Schule funktioniert. Am besten stellt ihr euch die Frage: Wodurch erhalten wir am meisten Aufmerksamkeit an unserer Schule?

Lasst eurer Phantasie freien Lauf, meist sind ungewöhnliche, kreative Aktionen auch die öffentlichkeitswirksamsten.

Erstkontakt

Die wichtigste Phase sind die ersten Wochen des Schuljahres: In der SV gibt es neue Gesichter, die Klassensprecherinnen werden neu gewählt und viele neue Schüler

an der Schule. Nutzt deshalb gerade die ersten Wochen, um euch vorzustellen, z.B. auf der ersten Schulversammlung des Jahres, besucht die Klassen oder macht eine Durchsage über die Sprechanlage.

Infostand

Das Prinzip ist sehr einfach: Ein Infostand während den Schulpausen oder beim Schulfest, an dem ihr über die Arbeit der SV berichtet und Interesse weckt. Die Kunst des guten Infostand ist es aber, mit ihm auch wirklich Schüler „anzulocken“. Vielleicht ist das ein provokatives Banner, vielleicht ein bisschen nette Musik, eine Umfrage...?

Schwarzes Brett

Als wirksames Informationsmittel hat sich die „Pinnwand“ oder das „Schwarze Brett“ an einem zentralen Ort in der Schule erwiesen. Dort könnt ihr die nächste SV-Sitzung ankündigen, Protokolle aushängen, Termine bekannt machen, die SV vorstellen... Sollte es an eurer Schule eine solche Einrichtung noch nicht geben, solltet ihr dringend in Verhandlungen mit dem Schulleiter treten und euch eine zulegen.

Zusammenarbeit mit eurer Schülerzeitung

Besonders wenn es darum geht, Informationen unter die Schülerschaft zu bringen, lohnt sich die Zusammenarbeit mit eurer Schülerzeitung sehr. Denkbar sind SV-Seiten oder Artikel zu schulpolitischen Themen, genauso wie Ankündigungen oder Berichte von euren Veranstaltungen.



Du hast Stress im Job? Ärger mit dem Chef?

Students at Work ist das Beratungsangebot des Deutschen Gewerkschaftsbundes für Erwerbstätige. Wir informieren dich individuell und persönlich, wenn du Probleme im Job oder Fragen zu deinem Beschäftigungsverhältnis und deinem Praktikum hast.

Sei es der Arbeitsvertrag, Anspruch auf Urlaub und Pausen während der Arbeit, Kündigung oder für dich geltende Tarifbestimmungen. Wir helfen dir schnell und kompetent weiter.

Weitere Infos bekommst du unter:

www.students-at-work.de



students
at
work

gen. Die Schülerzeitung kann für euch, genauso wie für jede andere Schülerin, Sprachrohr sein, kritischer Beobachter und Raum für kontroverse Diskussion bieten. An vielen Schulen arbeiten SVler und Redakteurinnen der Schülerzeitung eng zusammen und helfen sich gegenseitig. Trefft euch doch einfach mal!

Kleiner Exkurs in die Presse- und Kontaktarbeit

Neben der Öffentlichkeitsarbeit an der Schule braucht ihr, gerade wenn ihr Veranstaltungen macht, die sich auch an Publikum außerhalb der Schule richten, euch für eure Anliegen auch außerhalb der Schule Gehör verschaffen wollt oder einen Unterstützerkreis aufbauen wollt, Kontakt- und Pressearbeit für das schulische Umfeld. Dafür ein kleiner 3-Schritte-Plan:

1. Kontakte zu Presse und Politik knüpfen

Wer in eurer Region ist „wichtig“? Die Bürgermeisterin? Abgeordnete zum Stadt-, Kreis-, Bezirks-, Landtag? Wer ist für den Bereich „Schule und Bildung“ zuständig? Welche Parteien gibt es in eurer Stadt? Welche Organisationen oder Interessenvertretungen im Bereich kennt ihr? Wer schreibt für das Bildungsressort in eurer Zeitung? Dies alles sind potentielle Ansprechpartner für euch! Adressen findet ihr beispielsweise auf der offiziellen Website eurer Stadt, sicherlich kann euch auch euer Stadt- oder KreisschülerInnenrat weiterhelfen. Eine sehr einfache, aber wirkungsvolle Methode, um an Kontakte

zu kommen, ist es aber auch, einfach mal ein wenig in eurer Schule zu forschen – vielleicht habt ihr ja das ein oder andere Bürgermeisterkind in euren Reihen.

Und noch ein Tipp für Profis: Einmal einen guten Kontakt geknüpft, eröffnet der euch den Zugang zu einer ganzen Welt von Kontakten. Leute, die in diesem Bereich arbeiten, treffen sich nämlich immer mal wieder auf Veranstaltungen. Für euch bieten solche Veranstaltungen die Möglichkeit, neue Kontakte zu knüpfen oder bestehende Kontakte zu pflegen.

2. Kontakte pflegen

Kontakte wollen umsorgt und gepflegt werden, sonst werdet ihr womöglich schnell als unzuverlässige Partner eingeschätzt. Deshalb: Lasst euch auf Veranstaltungen blicken, informiert eure Partner über eure Arbeit und ladet sie zu euren eigenen Veranstaltungen ein.

Am besten verwaltet ihr all diese Kontakte in einer Datenbank, die ihr jedes Jahr an eure Nachfolger weitergeben könnt (*Wissensmanagement*).

3. Take action

Wofür das alles? An eurer Schule passieren ungeheuerliche Dinge, von denen die Öffentlichkeit erfahren muss? Dafür könnt ihr eine Pressemitteilung schreiben und diese am Besten per Fax an die jeweilige Redaktion eurer Zeitung schicken. Pressemitteilungen haben einen speziellen Aufbau: Anleitung und Beispiel für eine Pressemitteilung findet ihr unter www.sv-tipps.de. ■

Nahezu jedes Jahr wird das komplette Team ausgewechselt und muss meist völlig ohne Vorerfahrung schnell professionell arbeiten. Das sind keine gute Voraussetzungen für Interessenvertretungen – eine SV muss jedes Jahr versuchen, diese Herausforderungen zu bewältigen. Manchmal bedeutet das aber auch, dass eine SV ein Jahr lang gar nicht arbeitet und sich erst später wieder ein Team findet, das sich nun völlig „von Null“ hocharbeiten muss. Um das zu vermeiden, heißt es für SVler, möglichst vorausschauend zu arbeiten, Wissen weiterzugeben und frühzeitig Nachfolger einzuarbeiten.

Hier ein paar Anregungen, um mit diesem Problem umzugehen:

Archive anlegen

Sammelt eure Protokolle, eure Newsletter, eure Korrespondenzen, eure Planungsskizzen oder *Maßnahmenpläne*. Dies kann sowohl analog, d.h. mit einem schicken Ordner, als auch digital geschehen.

In diesem Archiv sollten auch eure Kontakte (*Öffentlichkeitsarbeit*) enthalten sein, die sich am besten in einer digitalen Datenbank verwalten lassen. Das nächste SV-Team wird es euch danken, wenn sie von euch abgucken und lernen können.

Nachfolger einarbeiten

Am besten beginnt ihr direkt nach eurer eigenen Wahl damit, darüber nachzudenken, wer im kommenden Jahr euren Job übernehmen könnte und haltet nach Nachfolgern Ausschau. Diese könnt ihr von Anfang an in eure Arbeit einbeziehen und sichert so das Fortbestehen eurer SV und den Erfolg eurer eigenen Arbeit.

Nachwuchs fördern

Die „Kleinen“ können noch nichts? Sie trauen sich nicht, etwas zu sagen oder sind immer laut und stören? Aber vielleicht sind es ja gar keine lästigen Quälgeister, sondern nur gelangweilte, die nichts mit dem anfangen kön-

nen, was „die Großen“ da machen. Dabei sollte es gerade den „Großen“ besonders wichtig sein, viele fitte „Kleine“ in ihre Arbeit einzubeziehen, denn irgendwann sollen sie ja eure Aufgaben übernehmen. Deshalb solltet ihr ihnen auch kleinere Aufgaben geben – was nicht heißen darf, dass sie fortan die „Drecksarbeit“ machen – , ihnen eigene Aufgabenbereiche übertragen und sie genauso einbeziehen wie alle anderen im SV-Team. Eine gute Strategie ist es, eine „Mini-SV“ einzurichten, in der sie selbstständig arbeiten, eigene Projekte umsetzen können und sich für ihre allzu oft vergessenen Altersgenossinnen einsetzen können. Eine Arbeitsgruppe für die jüngeren SVler einrichten heißt aber nicht, sie einfach abzuschieben! Unterstützt sie, wo sie noch – und das wird sich dann schnell ändern – Hilfe brauchen.

Mit anderen SVen zusammenarbeiten

Mit SVen anderer Schulen zusammen zu arbeiten kann euch in vielerlei Hinsicht helfen: Ihr könnt herausfinden, wie sie ihre SV so managen, von ihren Erfahrungen lernen oder sie helfen euch, eigene Schwächephasen zu überstehen. Warum nicht das nächste Projekt gemeinsam planen und sich unnötige Mehrarbeit sparen? Vielleicht hat die andere SV ja eine tolle Computerausstattung, ihr aber die gewieften Layouter!

Ganz abgesehen davon macht SV-Arbeit viel mehr Spaß, wenn man dabei noch andere Leute kennen lernt und sich gegenseitig hilft und austauscht.

Selbst ein SV-Handbuch machen

...ganz viel gelernt in der SV-Arbeit und sich dabei immer wieder gedacht: „Na, wenn ich das mal früher gewusst hätte“? Ihr könnt auf der Grundlage dieser Broschüre euer eigenes Schul-SV-Handbuch erstellen. Entweder ihr kopiert diese Broschüre einmal und heftet sie ab oder ihr schneidet sie einfach an der gehefteten Seite auf und könnt anschließend alle für euch wichtigen Materialien ergänzen. ■



Finanzierung

- wo bekommen wir Geld für unsere Projekte her?

► Eines der größten Hindernisse bei der Realisierung guter Projekte ist leider häufig das fehlende Geld. Aber dieses Hindernis ist meist überwindbar und sollte euch nicht davon abhalten, Ideen und Konzepte für Veranstaltungen, Publikationen und Aktionen zu entwickeln, denn wenn ihr eine überzeugende Idee habt, dann findet ihr auch meist jemanden, der sie unterstützt. Deshalb solltet ihr immer erst überlegen: „Was wollen wir machen?“ und „Wie können wir es gut machen?“ und erst dann darüber nachdenken, was dafür an Material und Finanzen benötigt wird. Im folgenden Abschnitt findet ihr Tipps und Tricks zur Finanzierung eurer Arbeit, die euch hoffentlich helfen werden, eure guten Ideen zu verwirklichen.

Konto und Kassenwärtin

Oft haben Schülervertretungen bereits ein eigenes Konto, über das sie ihren Geldverkehr abwickeln. Wenn ihr noch keines habt, solltet ihr schnellstmöglich eines einrichten. Redet mit verschiedenen Banken, ob und wie es möglich ist, ein kostenloses Konto für eure SV einzurichten. Auf jeden Fall solltet ihr eine Person bestimmen (am besten durch eine Wahl), die für die Kasse verantwortlich ist. An vielen Schulen wird diese Aufgabe von einem Lehrer übernommen, aber ihr müsst euch gut überlegen, ob ihr das wirklich wollt und ob ihr einen Lehrer findet, dem ihr vollkommen vertrauen könnt. Nichts ist blöder, als bei einem Streit mit der Kassenwärtin über mögliche Ausgaben nicht an das Geld zu kommen. Auf jeden Fall muss die Kassenverwalterin alle Quittungen und Belege sammeln und ordnen sowie die Protokolle mit den jeweiligen Beschlüssen über die Ausgaben. Am Ende eines Jahres sollte sie in einem Rechenschaftsbericht darlegen, wie sich die Finanzen entwickelt haben.

Projektfinanzierung und Strukturfinanzierung

Grundsätzlich gilt: Für Einzelprojekte (Veranstaltungen, Seminare...) lässt sich allemal besser Geld auftreiben als für die SV-Arbeit als solche. Das Material, das man für fremdfinanzierte Seminare kauft, wird sich nach der Veranstaltung natürlich nicht selbst zerstören und kann auch für die alltägliche Arbeit weiter verwendet werden.

Trotzdem solltet ihr euch darum bemühen, euch einen gewissen Grundstock an frei verfügbarem Geld aufzubauen, aus dem ihr eure alltägliche Arbeit und unvorhergesehene Ausgaben bestreiten könnt. An manchen Schulen werden direkt Mittel für die SV bereitgestellt. Fragt mal bei eurer Schulleiterin, bei eurem Vertrauenslehrer oder dem Schulamt nach, wie das bei euch geregelt ist und ob ihr Gelder auf diesem Weg erhalten könnt. In einigen Bundesländern ist die Ausstattung von SVen sogar vom Gesetzgeber geregelt. Auf jeden Fall lohnt es sich, bei eurer LandesschülerInnenvertretung nachzufragen oder selbst mal in den Gesetzen und Verordnungen nachzuschlagen. Weitere Tipps zu Gesetzen und Verordnungen findet ihr auch unter www.sv-tipps.de.

Eine weitere Möglichkeit wäre, wenn es an eurer Schule einen Förderverein gibt, bei diesem nachzufragen. Meist

haben solche Vereine ein ansehnliches Budget, das ja auch den Schülerinnen und Schülern zu Gute kommen soll. Präsentiert dem Verein eure Arbeit und redet mit ihm darüber, welche Kooperationen für die Zukunft sinnvoll wären und bei welchen Projekten sie euch unterstützen würden.

Weitere potenzielle Ansprechpartner in Sachen finanzieller Unterstützung sind immer die Schulverwaltungen, die Stadt oder der Kreis und Einrichtungen der Jugendbildung, aber auch Gewerkschaften, mit denen man sowohl über eine „Strukturfinanzierung“ (festes Budget für die alltägliche Arbeit) als auch über „Projektfinanzierungen“ verhandeln kann.

Viele Projekte (Informationsveranstaltungen, Schulfeste, Zeitungen, Broschüren...) bieten sich an, sie nicht alleine zu bestreiten, sondern sie gemeinsam mit Partnern durchzuführen oder sich Sponsoren zu suchen. Wichtig hierbei: Ihr braucht ein überzeugendes Konzept, einen klaren Finanzplan und ein vertrauenswürdiges Team (*Projektmanagement*).

Nutzt persönliche Kontakte, vereinbart Gesprächstermine oder schreibt potentielle Partner und Förderer einfach an. Macht auf jeden Fall ein freundliches und aussagekräftiges Anschreiben, stellt eure Ziele und Projektvision kurz und knapp dar und überlegt euch schon vorher, was es aus Perspektive des jeweiligen Partners interessant machen könnte, euch zu unterstützen.

Mögliche Unterstützer sind z.B.: Gewerkschaften, Bildungseinrichtungen, Vereine + Verbände, Stiftungen, Unternehmen, Landeszentrale für politische Bildung,...

Ihr solltet euch bei der Suche nach Unterstützern und Partnern immer überlegen, welchen Zweck sie verfolgen und welche Interessen sie vertreten und ob diese mit euren eigenen in Einklang zu bringen sind.

Durch Eigenaktivität finanzielle Spielräume schaffen

Viele Schul-SVen eröffnen sich finanzielle Spielräume durch kreative Aktionen oder gewinnbringendes Arbeiten (z.B. über den Verkauf und Werbeanzeigen in Schülerzeitungen oder *SV-Partys*). Diese Möglichkeiten bedürfen zwar einiges Arbeitsaufwandes, haben aber den Vorteil, dass ihr die auf diese Weisen gewonnenen Gelder frei verwenden könnt.

Auch Spendenaufrufe und Kuchenverkaufsaktionen sind gängige Mittel, um an Geld zu kommen.

Wenn ihr versucht Mittel einzuwerben, benötigt ihr meist einen Finanzplan. Aus diesem geht hervor, wieviel Geld für was benötigt wird. Für den potentiellen Förderer ist es wichtig zu wissen, wofür sein Geld - insbesondere wenn es aus öffentlichen Kassen kommt - ausgegeben wird. Oft wird auch vorausgesetzt, dass ihr Eigenmittel/ Eigenleistungen einbringt. Diese müssen nicht unbedingt aus Geldmitteln, sondern können auch durch eure Arbeiten, die zum Beispiel beim Aufbau einer Veranstaltung leistet, bestehen. Ein Beispiel für einen Finanzplan findet ihr unter www.sv-tipps.de. ■

Ziele S.M.A.R.T formulieren

- Legt eure Ziele gemeinsam fest! Denn nur so kann sich auch jede und jeder in eurem Team mit ihnen identifizieren und auf ihre Erreichung zuarbeiten.
- Legteure Ziele am Anfange eines Projektes fest! Denn nur so könnt ihr gleich von Anfang an auf sie hinarbeiten und unnötigen „Leerlauf“ vermeiden.
- Macht eure Ziele messbar! Denn nur was messbar ist, kann man auch überprüfen. Eure Ziele messbar festzulegen ist das Wichtigste, wenn ihr zielorientiert arbeiten wollt. So könnt ihr im Notfall immer noch mitten im Projekt Ziele bestimmen oder eure Ziele neuen Teammitgliedern erklären; nicht messbare Ziele jedoch könnt ihr niemals erreichen. Um Ziele messbar zu definieren, gibt es eine ganz einfache Methode: S.M.A.R.T

S.M.A.R.T sind Ziele, wenn sie alle fünf folgenden Eigenschaften besitzen

- **S**pecific: Ist unser Ziel genau beschrieben?
- **M**asurable: Können wir messen, ob wir unser Ziel erreicht haben?
- **A**ttainable: Können wir unser Ziel auch wirklich erreichen?
- **R**elevant: Ist unser Ziel uns wirklich wichtig?
- **T**imed: Wann soll unser Ziel erreicht sein?

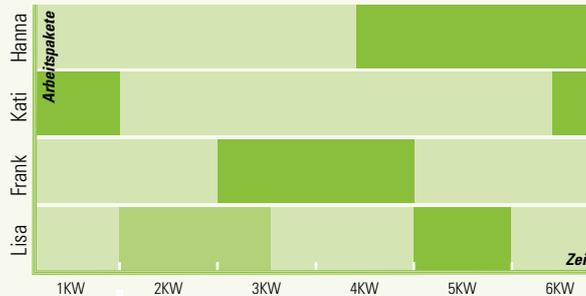
Hier wollen wir einige methodische Grundlagen bei der Durchführung von Projekten erläutern. Projekte können sehr unterschiedliche Dinge – etwa eine Zeitung, ein Kongress, eine Podiumsdiskussion, ein Seminar oder auch eine Kampagne – sein. Mit der Durchführung eines

davon, dass neue Denk- und Handlungsansätze eine Chance erhalten und nicht gleich im Papierkorb verschwinden. Am besten macht ihr hierzu einfach ein visualisiertes *Brainstorming*. Wichtig ist, dass ihr erst einmal nur Vorschläge sammelt, diese aber noch nicht diskutiert. Wenn

ihr alles gesammelt habt, könnt ihr z.B. mit *Punkten* oder in einer kurzen Diskussion eure Prioritäten festlegen, d.h. herausfinden, was eurem Team wichtig genug ist, auch umgesetzt zu werden. Alternativ bietet sich für diese Phase auch die Methode der Zukunftswerkstatt an.

Gant-Diagramm

Sollte euer Projekt zu umfangreich sein und der Maßnahmenplan unübersichtlich werden, könnt ihr ein sogenanntes Gant-Diagramm erstellen. Dabei handelt es sich um eine Art Graphen, auf dem die waagerechte Achse die Zeit darstellt. Die einzelnen Arbeitspakete könnt ihr dann übereinander auftragen, wo sie zeitlich am besten hinpassen. Verwendet für jede aus eurem Team einfach eine andere Farbe, so bekommt ihr einen guten Überblick über euer Projekt und könnt „heiße Phasen“ leicht erkennen bzw. Doppelbelastungen vermeiden. Auch beim Gant-Diagramm ist wie beim Maßnahmenplan ersichtlich, wer was mit wem bis wann macht. Die *Meilensteine* zeichnet ihr einfach als Senkrechte ein.



Die Planungsphase

Hier reifen eure Ideen zu konkreten Bildern. Ihr legt fest, welche Ziele euer Projekt haben soll, was ihr zu deren Erreichung tun wollt und was das konkret für wen an Arbeit bedeutet. Wichtig ist, dass ihr in jedem Falle mit der Zielsetzung beginnt, denn nur so erhalten alle im

Projekt versucht man, in einem festgelegten Zeitraum bestimmte Ziele zu erreichen. Der Ablauf eines Projekts lässt sich meist in fünf große Phasen einteilen, die wir hier nur knapp erläutern können. Die Phasen bauen aufeinander auf, je besser eine Phase absolviert wurde, desto leichter kann die folgende gelingen. Der Erfolg eines Projektes hängt also von allen Phasen ab. In jeder dieser fünf Phasen steht ein anderer Aspekt des Projektes im Vordergrund:

1. Ideen
2. Planung
3. Vorbereitung
4. Durchführung
5. Nachbereitung

Die Ideenphase

In dieser ersten Phase eines Projekts geht es darum, alle Ideen, Themen und Vorschläge zu sammeln bzw. zu entwickeln. Hier entsteht der Rahmen eurer gemeinsamen Arbeit. In der Ideenphase ist jeder Einfall, jeder Vorschlag und auch die ein oder andere Spinnerie nicht nur erlaubt, sondern gewollt. Innovatives Arbeiten lebt

Team eine Vorstellung davon, was überhaupt erreicht werden soll. Es hat sich gezeigt, dass dies am besten gelingt, wenn ihr eure Ziele *S.M.A.R.T* formuliert. Habt ihr erst einmal eure Ziele gemeinsam gefunden, liegt der schwerste Teil der Planungsphase bereits hinter euch. Ihr solltet sie euch auch im weiteren Verlauf des Projekt immer wieder vor Augen führen, sie sind der Kern eures Projekts. Jetzt erst wird es Zeit, sich zu überlegen mit welchen Maßnahmen ihr eure Ziele erreichen wollt. Dabei lohnt es sich oft, noch einmal auf eure Ideensammlung zurück zu greifen.

Stellt euch bildlich vor, wie euer Produkt (Zeitung, Seminar, Kampagne...) aus der Sicht der Zielgruppe erscheint. Könt ihr mit dem, was ihr vorhabt, eure Ziele erreichen? Versucht, ein sehr konkretes Bild von eurem Produkt zu bekommen, um während des Projekts auf eine gemeinsame Vision aufbauen zu können und Missverständnissen vorzubeugen. Entwickelt z.B. gemeinsam einen Ablaufplan. Nun könnt ihr euch überlegen, was ihr vorbereiten müsst, damit euer Produkt entstehen kann. Welche Absprachen müssen getroffen werden? Welche Besorgungen stehen an? usw. Mit einem *Brainstorming* (u.U. als *Kartenabfrage*) könnt ihr

Grundlagen des Projektmanagements

auch hier erst einmal alles Wichtige sammeln. Anschließend fast ihr eng zusammenhängende Aufgaben zu Paketen zusammen, und bringt die so geschnürten Arbeitspakete in einem Projektverlaufsplan oder *Maßnahmenplan* unter.

25 In diesen solltet ihr nun so genannte *Meilensteine* festlegen. Die Nachbereitung des Projekts sollte bereits hier mitgeplant werden. Schließlich legt ihr noch die *Verantwortlichkeiten* für die einzelnen Pakete und die Gesamtverantwortung für das Projekt fest.

Die Vorbereitungsphase

Mit einer guten Planung und Vorbereitung steht oder fällt ein Projekt. Und auch eine noch so gute Planung ist nichts wert, wenn deren Umsetzung nicht funktioniert. Deshalb ist es in der Vorbereitungsphase extrem wichtig, am Ball zu bleiben und die aus der Planung anstehenden Arbeiten zu erledigen. Nur so können böse Überraschungen in der Durchführungsphase und damit unnötiger Stress vermieden werden. Da sich die Vorbereitungsphase meist über längere Zeiträume erstreckt, ist es manchmal schwer, den Überblick zu behalten, unvorhergesehene Probleme werden auftreten und zu lösen sein. Hier kommt der Hauptverantwortlichen eine wichtige Rolle zu. Es gilt, die Verantwortlichen für die einzelnen Arbeitspakete zu fragen, wie gut sie vorankommen und sie, wenn nötig, zu unterstützen, bei Konflikten zwischen Teammitgliedern zu vermitteln (*siehe Moderation*) und ständig einen Gesamtüberblick über das Projekt zu haben. Hierfür ist es hilfreich, wenn man auf einen Projektverlaufsplan aus der Planungsphase zurückgreifen kann. Aber auch alle anderen Teammitglieder brauchen ab und zu einen Gesamtüberblick. So lohnt es sich, sich regelmäßig zu treffen und gegenseitig zu informieren. Auch für ein kurzes *Feedback* sollte bei solchen Treffen immer Zeit sein. Wie oft und lange man sich trifft, hängt stark vom Umfang des Projekts ab. Zusätzlich zu diesen Teamtreffen ist es geradezu unumgänglich sich zu den vereinbarten Meilensteinterminen mit dem gesamten Team zusammen zu finden, um z.B. notwendige Veränderungen am Projekt vor zu nehmen.

Die Durchführungsphase

Jetzt beginnt die wirklich heiße Phase eures Projekts: Es geht an die Durchführung. Jetzt ziehen alle, die vor kurzem noch eher parallel zueinander gearbeitet haben, wieder an einem Strang. Eine gewissenhafte Vorbereitung trägt nun ihre Früchte. Dennoch ist diese Phase die

anstrengendste aller Phasen, weil plötzlich Probleme auftreten, die auch eine noch so gute Planung nicht verhindern kann. Davon solltet ihr euch aber nicht frustrieren lassen, denn auch hier helfen klare Verantwortlichkeiten. Wenn euer gesamtes Team und alle Helferinnen und Helfer genau wissen, warum sie für etwas sorgen sollen, können spontan die richtigen Entscheidungen getroffen werden. Auch ein klarer Arbeits- bzw. Aufgabenplan und ein gutes Briefing für alle Beteiligten können Wunder bewirken. So solltet ihr schon vorher versuchen, abzuschätzen, wer wie viel zu tun haben wird, und Arbeit gerecht und sinnvoll verteilen. Nichts ist frustrierender für einzelne, als wenn sie von einer Veranstaltung nichts mitbekommen, weil sie etwa von 6:00 Uhr morgens bis 4:00 Uhr abends eine Tageskasse betreuen müssen. Schafft insbesondere bei Events für alle aus dem Team genügend Freiräume.

Die Durchführungsphase ist für die Beteiligten meist der prägendste Teil des Projekts, über den ihr auch noch Jahre später reden werdet, also belastet euch nicht unnötig mit den Folgen schlechter Planung und Vorbereitung. Wichtig ist in diesem Zusammenhang auch, dass ihr euch als Team bewusst ein gemeinsames Highlight (z.B. eine Party) schafft. Auch eine gute Nachbereitung beginnt schon während der Durchführung. So solltet ihr in jedem Fall den Teilnehmern bzw. der Zielgruppe die Möglichkeit zu einem Feedback geben.

Die Nachbereitungsphase

Ein Projekt ist wertlos, wenn es nichts verändert. Dabei sind sowohl Veränderungen für die Beteiligten, die Leserin oder Teilnehmer, als auch eine Sensibilisierung der Gesellschaft oder eine größere Akzeptanz eurer Arbeit bei den Schülerinnen und Schülern relevant. Was ihr letztlich verändern wollt, habt ihr schon in euren Zielen festgelegt. Aber habt ihr das auch wirklich erreicht? Dieser Frage solltet ihr mit Hilfe einer *Evaluation* nachgehen, die auch das Feedback der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einbezieht. Die entstandenen Ergebnisse eures Projektes wie Erklärungen, Diskussionsergebnisse, Forderungen, Ideen und Bilder solltet ihr in jedem Falle ausführlich dokumentieren. Sie eignen sich vorzüglich für eure *Öffentlichkeitsarbeit*, insbesondere für euren Internetauftritt. Darüber hinaus ist es auch für die Teilnehmer eures Projektes wichtig, diese Dokumentation zu erhalten, um zu sehen, dass ihre Mühe nicht umsonst war, und auch sie selbst gut damit weiterarbeiten können. ■



Hier noch einmal die wichtigsten Fragen der Planungsphase in ihrer Reihenfolge:

1. Welche Ziele wollen wir erreichen?
2. Was wollen wir dafür tun?
3. Wie wollen wir das umsetzen?
4. Was muss dafür wann Geschehen?
5. Wer übernimmt für was die Verantwortung?

Meilensteine

In jedem Projekt solltet ihr schon bei der Planung Zeitpunkte festlegen, zu denen ihr euer gesamtes Projekt gemeinsam beleuchtet; diese nennt man Meilensteine. Zu diesen Terminen solltet ihr überprüfen, ob ihr noch im Zeitplan liegt oder ob eure Planung einiger Korrekturen bedarf, die ihr hier gemeinsam vornehmt. So bleibt jede im Team auf einem ausreichend aktuellen Informationsstand.

Die Fakten

In Deutschland leben gegenwärtig rund 217.000 Geduldete, d.h. Menschen aus anderen Ländern, die zwar keine Aufenthaltsgenehmigung für Deutschland erhalten haben, aber trotzdem nicht abgeschoben werden, zum Beispiel, weil sie an einer Krankheit leiden oder weil in ihrem Herkunftsland immer noch unsichere Zustände herrschen. Auch gibt es viele, die lange auf ein Stattgeben oder eine Ablehnung ihres Asylantrages warten. Zwar hat sich die durchschnittliche Dauer von Aufenthaltsgenehmigungsverfahren auf wenige Wochen reduziert, aber immer wieder gibt es Fälle, die sich sehr lange hinziehen. Diese Menschen leben dann oft viele Jahre in Deutschland; und das ständig auf gepackten Koffern, weil sie immer die Gewissheit haben, zu jeder Zeit abgeschoben werden zu können.

Die Gründe für die Flucht aus ihrer Heimat waren vielseitig: Verfolgung, Hunger oder Hoffnung auf ein besseres Leben. Doch statt eines besseren Lebens erwartet sie hier in Deutschland oft ein Ringen mit der Ausländerbehörde und die ständige Unsicherheit, ob sie hier bleiben können oder abgeschoben werden und dann dorthin, von wo sie geflohen sind und wo sie eine ungewisse Zukunft erwartet, zurückkehren müssen.

Hier kommt ihr in's Spiel

Darunter sind auch viele Schülerinnen und Schüler. Jugendliche, die von klein auf hier leben, sich eingelebt und ein soziales Umfeld aufgebaut haben, öffentliche Schulen besuchen und die deutsche Sprache oft besser sprechen als die Sprache ihrer Eltern. Doch immer wieder kommt es vor, dass Schüler zurück in eine ungewisse Zukunft abgeschoben werden.

Wenn eine Mitschülerin in eurer Klasse oder an eurer Schule von Abschiebung bedroht ist, dann seid ihr wahrscheinlich zunächst mal geschockt. Die gehört doch dazu! Unterricht ohne eine Person, neben der man jahrelang saß, ist nur schwer vorstellbar. Doch vielleicht muss es gar nicht soweit kommen und ihr könnt die drohende Abschiebung noch verhindern, indem ihr zusammen handelt und dagegen kämpft.

Es gibt die Möglichkeit, an den Landtag oder den Bundestag Petitionen gegen eine Abschiebung einzureichen, in manchen Bundesländern hat dies zumindest eine aufschiebende Wirkung. Und dann gibt es die Möglichkeit, auf die Abschiebung aufmerksam zu machen, beispielsweise durch Infostände an zentralen Orten. Macht sowohl bei euch an der Schule als auch in der Stadt und, wenn ihr es schafft, auch darüber hinaus deutlich, dass da jemand abgeschoben werden soll, die in eure Klassengemeinschaft integriert ist und zu eurer Schule gehört.

Beraten lassen

Bevor ihr aber irgendetwas unternimmt, solltet ihr mit den Eltern eurer Mitschülerin, deren Anwalt und mit einer der zahlreichen Beratungsstellen für Flüchtlinge oder einem Flüchtlingsrat Kontakt aufnehmen. Kontakt zu Beratungsstellen (auf regionaler Ebene) oder Flüchtlingsräten (auf Landesebene) bekommt ihr zum Beispiel über PRO ASYL. Unten findet ihr deren Adresse. Jeder Einzelfall einer Abschiebung ist anders und es kann durchaus sein, dass ihr mit öffentlichen Aktionen das Gegenteil von dem erreicht, was ihr eigentlich wollt.

Außerdem können euch Organisationen wie PRO ASYL oder Flüchtlingsräte in eurer Nähe auch bei euren Aktionen unterstützen oder mit Informationen zum Thema Abschiebungen, Flüchtlings- und Asylpolitik versorgen.

Kreativ aktiv

Seid kreativ und denkt euch Aktionen aus, mit denen ihr die Abschiebung verhindern könnt: Symbolische Aktionen, wie zum Beispiel ein Demonstrationszug, eine groß angelegte Unterschriftensammlung, ein Theaterstück vor der Ausländerbehörde oder dem Rathaus oder Physische Aktionen, wie zum Beispiel die Besetzung eures Schulhauses oder der Ausländerbehörde oder richtiggehende Events wie eine Solidaritäts-Party für eure Mitschülerin oder ein Benefizlauf.

Bündnisse nutzen

Bei der Durchführung dieser Aktionen macht es Sinn, wenn ihr versucht, mit eurem Kreis- oder StadtschülerInnenrat zusammenzuarbeiten. Vielleicht bekommt ihr so weitere hilfreiche Tipps, könnt mehr Menschen mobilisieren und auch eine größere Öffentlichkeit schaffen. Außerdem könnt ihr auch in Gewerkschaften, Kirchen, Parteien oder auch Jugendverbänden wertvolle Verbündete finden. Auf gar keinen Fall darf versäumt werden, in engen Kontakt mit der Presse zu treten, damit über den Fall und eure Aktionen in eurem Sinn berichtet wird.

Nachfolgend werden beispielhaft drei Aktionen beschrieben, die ihr aber auch durchführen könnt, wenn keiner eurer Mitschüler von Abschiebung bedroht ist, sondern ihr etwas anderes erreichen wollt:

Demo (und Kundgebung)

- Demo anmelden
- Demo bekannt machen
- Eventuell Abschlusskundgebung organisieren
- Für einen geordneten Ablauf sorgen

Mit einer Demonstration könnt ihr eure Auffassung über die Abschiebung eurer Mitschülerin möglichst vielen Leuten näher bringen. Wenn ihr die Route, die ihr laufen wollt, so wählt, dass ihr möglichst vielen Menschen begegnet, habt ihr eine sehr gute Möglichkeit, eure Position mit Sprüchen, Plakaten und Fahnen öffentlich werden zu lassen.

Zunächst einmal müsst ihr die Demonstration beim Ordnungsamt eurer Stadt oder Gemeinde anmelden. Hierfür gibt es lokal unterschiedliche Fristen, generell gilt aber: je früher, desto besser. Ihr müsst das Thema, den gewünschten Weg, Datum und Uhrzeit, die geschätzte Teilnehmerzahl und die Kontaktdaten einer Verantwortlichen angeben. Den genauen Weg der Demonstration müsst ihr mit der Polizei absprechen, die für den ordnungsgemäßen Verlauf verantwortlich ist.

Mobilisierung

Habt ihr eure Demonstration angemeldet, könnt ihr mit der Mobilisierung hierfür beginnen. Dabei ist es wichtig, vielen Menschen im Vorfeld mitzuteilen, warum ihr diese Aktion macht und woraus eigentlich das Problem besteht. Sind sie überzeugt, dass euer Vorhaben unterstützenswert ist, werden

Du bleibst hier (wir helfen dir!) - Schule dicht machen

sie auch eher zur Demo kommen und sich darüber hinaus engagieren. Wie ihr eine Aktion bekannt macht, könnt ihr auf Seite 19 (*Öffentlichkeitsarbeit*) nachlesen. Bei einer Demo ist es auf jeden Fall wichtig, dass eindeutig klar wird, wofür bzw. wogegen ihr demonstriert. Schaden kann es auch nicht, wenn ihr die Presse über eure Demo informiert. Schließlich wollt ihr ja, dass darüber berichtet wird.

Kundgebung

Wenn ihr die Wirkung eurer Demonstration steigern wollt, lohnt es sich auf jeden Fall, im Anschluss eine Kundgebung zu veranstalten, denn dort könnt ihr eurer Meinung noch mal durch mehrere Reden Nachdruck verleihen. Um eine Kundgebung zu organisieren, müsst ihr zunächst einmal einen öffentlichen Platz finden, der groß genug für die geschätzte Teilnehmerzahl ist. Auch die Kundgebung muss beim Ordnungsamt angemeldet werden, ihr könnt die Kundgebung aber mit der Demo zusammen anmelden. Außerdem solltet ihr euch um eine Bühne, Podest, Balkon oder ähnliches bemühen, wo die Redenden gesehen werden können und um eine Beschallungsanlage, damit die Redenden auch gehört werden können. Hier gilt die Faustregel 1 Watt Leistung pro Quadratmeter Fläche mit 92 - 96 Dezibel Stärke. Und schließlich müsst ihr natürlich Redner einladen, die eure Position gut und nachdrücklich vertreten. Wenn ihr noch für Musik (entweder von CD oder sogar von einer Live-Band) und Verpflegung sorgt, dann wird die Abschlusskundgebung eurer Demo ganz bestimmt ein Erfolg.

Geordneter Ablauf

Ihr seid als Veranstalter für einen geordneten Ablauf der Demonstration und der Kundgebung verantwortlich und deswegen auch verpflichtet, für Ordnungspersonal zu sorgen. Für je 50 geschätzte Teilnehmende muss eine mindestens 18 Jahre alte Person, die auch ruhig eine Schülerin sein kann, während der Demo sichtbar als Ordnerin erkennbar sein. Dafür reicht es, wenn sie durch eine Armbinde mit der Aufschrift „Ordner“ gekennzeichnet ist. Es langt schon, wenn ihr so eine Armbinde mit einem Streifen weißem Krepppapier und einem schwarzem Filzstift bastelt. Um für einen geordneten Ablauf zu sorgen und auch, um Spruchchöre möglichst laut zum Besten zu geben, ist ein Megaphon nicht schlecht. Wenn ihr nicht selbst eins habt, könnt ihr es euch sicher beim DGB-Kreisverband ausleihen.

SchülerInnen aktiv einbinden

Nichts ist schlimmer für die Wirkung einer Demo als zu wenige Teilnehmer. Um sicher gehen zu können, dass viele Schüler eurer Schule auch wirklich an der Demo teilnehmen, könnt ihr im Demonstrationszug direkt nach dem Unterricht von eurer Schule aus loslaufen. Um schon im Vorfeld viele Schüler einzubinden, könnt ihr euch zum Beispiel nachmittags treffen, um Transparente zu malen. Wenn ihr ein kleines Rahmenprogramm schafft, wird die Attraktivität

gesteigert. Bei so einer Gelegenheit könnt ihr die anwesenden Leute auch eingehender informieren.

Schule dicht machen

- Mitschüler überzeugen
- Alternativprogramm organisieren
- Aktion bekannt machen

Wenn Gewerkschaften Forderungen im Sinne abhängig Beschäftigter durchsetzen wollen, kann es im äußersten Fall zum Streik kommen. Bei Schülern ist dieses Mittel eher ungewohnt, doch gerade deshalb eine wirkungsvolle Möglichkeit, auf die Abschiebung eurer Mitschülerin aufmerksam zu machen und diese im besten Fall sogar zu verhindern.

Rückendeckung aufbauen

Einfach habt ihr es natürlich, wenn das Lehrerkollegium und eure Schulleiterin hinter eurer Aktion stehen. Ist dies nicht der Fall oder versucht die Schulleitung, euch mit fadenscheinigen Argumenten (was wahrscheinlich meistens der Fall ist) oder handfesten Drohungen mit Verweisen und ähnlichem davon abzuhalten, dann ist das noch lange kein Grund, sich einschüchtern zu lassen.

Ihr könnt versuchen, einzelne Lehrer aus dem Kollegium auf eure Seite zu ziehen und sie von der Richtigkeit eures Vorhabens zu überzeugen. Vergesst auf gar keinen Fall, euch ausgiebig mit eurer Hausmeisterin zu unterhalten und versucht, sie in eure Planungen einzubeziehen. Ihre Rolle bei allen Aktionen, die ihr in eurer Schule durchführt, dürft ihr nicht unterschätzen.

Überzeugungsarbeit leisten

Am Anfang steht auch bei dieser Aktion die Überzeugungsarbeit, denn ein Schulstreik hat nur dann Sinn, wenn auch alle Schüler mitmachen. Alle Schüler müssen wissen, was ihr mit dieser Aktion erreichen wollt. Diskutiert in einer Klassensprecherversammlung und möglichst auch in einer Schullollversammlung darüber, ob ein Schulstreik der richtige Weg ist und wie ihr bei dieser Sache am besten vorgehen könnt.

Eine andere Schule ist möglich

Bildet ein Streik-Organisations-Team, das sich regelmäßig trifft, um die Aktion vorzubereiten. Denn ein Schulstreik bedeutet nicht, dass ihr einfach zu Hause bleiben könnt. Zu schnell könnte der Vorwurf aufkommen, ihr habt bloß keine Lust auf Unterricht, und das schadet letztendlich dem Ziel, das ihr eigentlich errei-



chen wollt. Wenn ihr euch dazu entschlossen habt, so lange nicht den Unterricht zu besuchen bis ihr euer Ziel erreicht habt, dann sorgt in der Schule für ein attraktives Alternativprogramm und macht damit gleichzeitig deutlich, wie (schön) Schule aussehen könnte, wenn das gemacht werden würde, was wir Schülerinnen und Schüler wollen.

Ihr könnt beispielsweise Workshops wie Batiken für Anfänger, Transparente malen, Improvisations-Theater oder Diskussionsrunden zu den Themen „Warum gehen wir in die Schule?“ oder „Warum gibt es nationalstaatliche Grenzen?“ organisieren, an denen die Schüler während des Streiks teilnehmen können. Schön wäre es natürlich, wenn das Alternativprogramm thematisch mit dem Grund eures Streiks zusammenhängt, zum Beispiel wenn ihr Referentinnen zum Thema Abschiebung, Flüchtlings- und Asylpolitik einladet. Auch hier kann euch PRO ASYL oder ein regionales Jugendbüro der Gewerkschaften weiterhelfen. Wenn euer Alternativprogramm steht, dann kann es eigentlich losgehen.

Öffentlichkeitsarbeit

Informiert die örtliche und auch die überregionale Presse über eure Aktion und ladet Politikerinnen - am besten die, die eine Abschiebung unter Umständen noch verhindern können - zu euch ein, um den Grund eures Streiks darzustellen und diese von eurer Position zu überzeugen. Hängt Transparente aus den Fenstern, so dass Passanten schon beim Vorbeilaufen sehen, warum ihr streikt. Und das wichtigste: Bleibt hartnäckig! Es kann sein, dass ihr euer Ziel, die Abschiebung zu verhindern, nicht erreicht. Das bedeutet aber noch lange nicht, dass eure Aktion sinnlos gewesen ist. Ihr habt dann immerhin bewiesen, dass ihr solche Ungerechtigkeiten nicht widerstandslos hinnehmt und euch wahrnehmbar wehrt.

Soli(daritäts)-Party

- Künstler und einen Ort finden
- Soli-Party bekannt machen
- Spenden und Unterschriften sammeln

Zwei Fliegen mit einer Klappe könnt ihr schlagen, wenn ihr eine Soli-Party für eure Mitschülerin, die von einer Abschiebung bedroht ist, organisiert. Zum einen bringt eine Soli-Party natürlich öffentliche Aufmerksamkeit für euer Anliegen und zum anderen ein paar Euro, die eure Mitschülerin und deren Familie in ihrer momentanen Situation sicher gut gebrauchen können; Denn die Anwaltskosten für einen meist längeren Rechtsstreit sind oft beträchtlich. Die Organisation einer Soli-Party kann anfangs von wenigen Leuten übernommen werden, für den Auf- und Abbau und während der Veranstaltung selbst braucht ihr aber viele Helfer.

Band und Ort organisieren

Überlegt euch zunächst, ob ihr ein Konzert veranstalten wollt oder ob Musik vom Band für eure Zwecke, möglichst viele Leute zusammen zu bekommen, ausreicht. Die Suche nach einer Band gestaltet sich mitunter schwieriger, ein Konzert ist aber oft auch attraktiver als „nur“ eine Disco. Parallel zur Suche nach den Musikgruppen bzw. der DJ könnt ihr euch auch

schon mal nach einer Halle oder einem anderen geeigneten Veranstaltungsort umschauen. Eine Faustregel hier: Lieber zu klein als zu groß, denn nichts ist tödlicher für eine gute Stimmung als eine fast leere Halle. Ihr benötigt ferner eine Bühne und eine Musik- und Lichtanlage, die entweder dauerhaft installiert ist oder gemietet werden kann.

Öffentlichkeitsarbeit

Um die Soli-Party (und auch den Grund, der dahinter steckt) bekannt zu machen, solltet ihr Plakate und Flyer gestalten, die in Geschäften und öffentlichen Gebäuden aufgehängt bzw. ausgelegt werden können. Natürlich solltet ihr vorher um Erlaubnis fragen. Auch eure regionale Tageszeitung wird bestimmt über eure Aktion berichten, wenn ihr die Lokalredakteurin anruft und ihr den Grund eurer Soli-Party erklärt.

Infostände

Während der Veranstaltung sollte mithilfe eines Infostandes auf den Grund der Soli-Party hingewiesen werden, denn die Veranstaltung dient ja nicht nur dazu, mit dem Erlös und den Spenden eurer Mitschülerin zu helfen, sondern auch dazu, möglichst viele Leute auf das Problem aufmerksam zu machen. Hierbei können euch verschiedene lokale Organisationen helfen. Bindet ihr diese ein, erklären sie sich bestimmt gerne dazu bereit, Info- und Bücherstände zu gestalten.

Spenden und Unterschriften sammeln

Mit einer Petition, die ihr mit einer Unterschriftenliste auslegen und die ihr dann den zuständigen Politikern übergeben könnt, könnt ihr eurer Forderung Nachdruck verleihen. In der Nähe der Liste sowie an anderen prominenten Orten könnt ihr Spendendosen aufstellen, um Geld zu sammeln, damit ihr die Party finanzieren könnt und Geld zur Unterstützung eurer Mitschülerin zusammenbekommt. Ihr solltet natürlich aufpassen, dass die Spendendosen nicht abhanden kommen können.

Bei der Organisation einer Soli-Party ist es recht einfach, Unterstützer zu finden, zum Beispiel eine Bürgermeisterin, die die Gemeinde-Halle zur Verfügung stellt, eine Gruppe, die kostenlos auftritt oder ein PA-Verleih, der euch die Licht- und Tonanlage zur Verfügung stellt. Es lohnt sich auf jeden Fall, nachzufragen. *Ihr solltet auf jeden Fall versuchen, euer finanzielles Risiko so weit wie möglich zu minimieren. Ziel der Party sollte es schließlich sein, mehr Geld einzunehmen als auszugeben. Es gibt nichts Unangenehmeres, als auf einem Berg von Schulden sitzen zu bleiben.*

Adresse:

PRO ASYL e.V.
Postfach 160624
60069 Frankfurt/M.
Telefon: +49 (0) 69 - 23 06 88
Fax: +49 (0) 69 - 23 06 50
Mail: proasyl@proasyl.de
Im Internet: <http://www.proasyl.de>

Podiumsdiskussion

- Thema überlegen
- Diskutanten einladen
- Moderatorin finden
- Raum finden
- Podiumsdiskussion bewerben

Manchmal ist es ganz leicht, Themen für Podiumsdiskussionen zu finden, weil der Anlass mehr oder weniger über euch hereinbricht, zum Beispiel, wenn ihr erfahrt, dass eure Schule ab dem nächsten Schuljahr geschlossen werden soll und ihr ab dann jeden Tag einen doppelt so langen Schulweg zurücklegen „dürft“. In manchen Bundesländern ist mittlerweile beinahe jeder zweite Schulstandort in Gefahr, sodass dieses Beispiel keineswegs aus der Luft gegriffen ist.

Themen mit Leuten besetzen

Wenn ihr nun daran geht, Leute als Diskutanten für eure Podiumsdiskussion einzuladen, dann solltet ihr darauf achten, das Podium möglichst ausgewogen zu besetzen. Denn bei jedem Thema gibt es unterschiedliche Meinungen und verschiedene Interessen und es ist immer gut, vorher zu wissen, welchen Standpunkt die Podiumsdiskutanten vertreten. Außerdem sollten auf dem Podium auch nicht zu viele Vertreter sitzen, fünf bis sechs sollte das Maximum sein.

Da gibt es zum Beispiel den Elternvertreter, der nur das Beste für seine Kinder im Sinn hat und nicht will, dass seine Kinder jeden Tag eine Stunde im Bus sitzen müssen. Die Bildungspolitikerin, die der Meinung ist, dass eure Schule aus Kostengründen geschlossen werden muss. Der Vertreter der Gewerkschaft Erziehung- und Wissenschaft, der eine Alternative zur Schulschließung anzubieten hat, nämlich einen Schulverbund mit dem örtlichen Gymnasium. Eure Schulleiterin, die zwar auch der Meinung ist, dass gespart werden muss, aber nicht verstehen kann, dass es ausgerechnet ihre Schule treffen muss.

Und dann gibt es natürlich noch eure Schülersprecherin, die auf dem Podium das Sprachrohr der Schüler sein soll. Damit sie Anhaltspunkte hat, was die Meinung der Schüler zu dem Thema ist, ist es sinnvoll, vorher auf einer Klassensprecherversammlung über das Thema zu diskutieren.

Die Moderation kann sowohl von einer Schülerin als auch von einer Lehrerin, die ein wenig Erfahrung haben sollten, übernommen werden.

Veranstaltungsort suchen

Die Örtlichkeit für die Podiumsdiskussion sucht ihr am Besten erst, wenn ihr die Zusagen der Diskutanten habt, denn für eine Diskussion mit der Kultusministerin braucht ihr einen größeren Raum als für eine Diskussion mit einer Vertreterin aus der Schulaufsichtsbehörde. Wenn ihr ungefähr abschätzen könnt, wie viele Leute kommen, sucht einen Raum. In der Regel sollte die Schulaula mit einem Podest und einer Tonanlage ausgestattet ausreichend sein.

Öffentlichkeitsarbeit

Spätestens zwei Wochen vor der Podiumsdiskussion solltet ihr anfangen, Flyer und Plakate auszuhängen (vorher Erlaubnis einholen) und zu verteilen. Auch die Lokalpresse sollte informiert werden, so dass sowohl eine Vorankündigung veröffentlicht wird als auch bei der Podiumsdiskussion selbst eine Redakteurin vor Ort ist und am nächsten Tag darüber in der Tageszeitung berichtet. Achtet darauf, dass ihr Journalisten mit Hintergrundinformationen versorgt. Bei deren Zusammenstellung kann euch zum Beispiel eure LandesschülerInnenvertretung behilflich sein. Es kann nicht schaden, wenn ihr diese auch in schriftlicher Form für anwesende Journalisten bereithaltet.

Letzte Absprachen

Wenige Tage vor der Podiumsdiskussion solltet ihr noch einmal mit den Diskutanten telefonieren und bei Bedarf letzte Fragen klären. Es gehört außerdem zum guten Ton, den Diskutanten schon im Vorfeld die erste Frage, die sie während der Podiumsdiskussion beantworten müssen, zu verraten, so dass sie sich auf ein kleines Statement vorbereiten können. Und dann: Gutes Gelingen!

Andere Themen

Auch wenn eure Schule gerade nicht geschlossen werden soll, kann eine Podiumsdiskussion eine sinnvolle Möglichkeit sein, um eure Mitschüler mit politischen Themen und gleichzeitig Entscheidungsträger mit der Meinung von Jugendlichen zu konfrontieren. Anlässe gibt es genug: Unzureichender öffentlicher Nahverkehr, der längst überfällige Bau eines Jugendzentrums oder Einsparungen im Bildungsbereich. ■

Die Vorgeschichte

Julia ist zufrieden; sie wollte im neuen Schuljahr in ihrer SchülerInnenvertretung (SV) mitarbeiten und wurde auch prompt vom Schülerrat (SR) in das SV-Team der Otto-Herz-Schule gewählt. Zusammen mit Sarah, Tina, Ahmed, Heiko und Wladimir wird sie also im kommenden Jahr ihre Schule mitgestalten, die Arbeit der SV koordinieren und viele Diskussionen führen.

Als erstes steht auf dem Arbeitsplan des SV-Teams ein Treffen mit dem SV-Team des letzten Schuljahres, damit dieses seine Erfahrungen und Ratschläge an die neu gewählten weitergeben kann. Ein Ratschlag wird von den Neuen sofort als sinnvoll erachtet: Im letzten Jahr verliefen die ersten SR-Sitzungen sehr chaotisch, weil niemand so recht wusste, was dort diskutiert werden soll. Deswegen entschied sich das damalige SV-Team dazu, auf SR-Sitzungen neben den regulären Themen immer ein bestimmtes inhaltliches Thema bei SR-Sitzungen zu behandeln.

Die Aktionsidee entsteht

Nach seiner „Einarbeitung“ macht sich das neue SV-Team auch gleich an die Vorbereitung der kommenden SR-Sitzung; dort wollen sie die Jahresplanung vorstellen und diskutieren, aber auch ein Brainstorming möglicher inhaltlicher Themen für die nächsten SR-Sitzungen machen.

Bei der SR-Sitzung werden viele Themenvorschläge gemacht. Nach einer Debatte einigen sich die Schülerinnen und Schüler auf folgende Themen für die kommenden SR-Sitzungen:

- Lehrstellenmangel – Was kann man dagegen tun?
- Ganztagschule – ja oder nein?
- Rassismus und Antisemitismus an der Schule – ein Problem bei uns?
- Zeugnisse und Noten – Sind sie gerecht?

Wohl noch in Erinnerung an die Zeugnisse des letzten Schuljahres entscheiden sich die Schülerinnen und Schüler, das Thema „Zeugnisse und Noten – Sind sie gerecht?“ gleich auf der kommenden SR-Sitzung zu behandeln.

Die Aktionsidee wird diskutiert

Das SV-Team überlegt bei seiner Sitzung lange, wie die Aktion am besten vorbereitet werden kann und diskutiert bei dieser Gelegenheit schon selbst, was für und was gegen Noten spricht. In der Diskussion spricht sich Julia entschieden gegen Noten und Zeugnisse aus; Unterstützung erfährt sie dabei von Ahmed und Sarah. Wladimir hingegen hält es für vollkommenen Quatsch, da er sich Schule ohne Noten nicht vorstellen kann, ähnlich sieht das Tina; Heiko ist unentschieden.

Sie einigen sich darauf, dass Julia und Wladimir jeweils

ein Thesepapier zur SR-Sitzung vorbereiten, in dem sie darstellen sollen, was für ihre Position spricht.

Bei der SR-Sitzung stellt Wladimir als Erster sein Thesepapier vor, dies sieht folgendermaßen aus:

Warum Noten an Schulen notwendig sind

Thesepapier von Wladimir

- Schülerinnen und Schüler erwarten Rückmeldung über ihre Leistungen; sie wollen wissen, was sie gut können und was sie noch lernen müssen.
- Gute Noten bekommt, wer gut in der Schule ist. So gewährleisten Noten, dass nicht jede, die mal eine Schule von innen gesehen hat, gleich Ärztin wird.
- Wenn man sich später für eine Lehrstelle oder einen Studienplatz bewirbt, wollen die Arbeitgeber und die Unis wissen, was man kann. Ohne Noten-Zeugnisse ist dies nicht ersichtlich.

Im Anschluss stellt Julia ihr Thesepapier vor.

Es geht auch ohne Noten

Thesepapier von Julia

- Noten sind nicht objektiv. Die Note, die man bekommt, hängt von dem Lehrer ab, der sie gibt. Kann der Lehrer eine Schülerin nicht leiden, so ist auch zu befürchten, dass deren Noten schlechter ausfallen.
- Noten spiegeln nicht den Lernprozess wieder. Sie geben also keine Auskunft darüber, wieso man eine 1 oder eine 4 bekommen hat.
- Noten setzen sich zu einem Großteil aus den schriftlichen Noten zusammen. Schneidet man bei einer Klausur oder Arbeit mal nicht so gut ab, weil der Freund am Tag zuvor Schluss gemacht hat oder der Opa gestorben ist, findet dies keinerlei Berücksichtigung.
- In die Note fließen immer Bewertungen des Verhaltens der Schülerin ein. Erbringt eine Schülerin die gewünschten Leistungen, stört aber regelmäßig den Unterricht, läuft sie Gefahr, eine schlechtere Note zu bekommen. Damit festigen sie auch die Ungleichberechtigung zwischen Lehrern und Schülern und schaden somit einem harmonischen Schulklima.

Anschließend werden sie Thesen von Wladimir und Julia diskutiert und auch ergänzt. In der Diskussion stellt sich außerdem heraus, dass die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler in der Tendenz Julias Argumentation gegen Noten aufgeschlossener ist als der von Wladimir. Deswegen wollen die Schülerinnen und Schüler der Otto-Herz-Schule nun auch auf ihre Kritik an Noten aufmerksam machen und beauftragen also das SV-Team, bei der nächsten Zeugnisvergabe im Januar eine Aktion gegen Noten zu machen.

Zeugnisse zu Asche, Noten zu Staub!

Die Aktionsidee wird umgesetzt

Das SV-Team bespricht, mit der Planung Mitte November anzufangen, um so zu vermeiden, durch die Winterferien in zeitlichen Verzug zu kommen. Bei der Sitzung im November überlegen sie sich dann, wie eine Aktion gegen Noten aussehen könnte. Achmed hat die beste Idee: Er schlägt vor, auf dem Rathausplatz, an dem die meisten Schülerinnen und Schüler nach der Schule vorbeikommen, am Tag der Zeugnisvergabe eine öffentliche Verbrennung der Zeugnisse zu machen. Heiko hat Bedenken, ihn erinnert das ganze an die von den Nazis durchgeführten Bücherverbrennungen der Werke regimekritischer und/oder jüdischer Autoren.

Achmed und Julia wenden ein, dass öffentliche Verbrennungen keineswegs in einer ausschließlich faschistischen Tradition stünden. Beispielsweise wurden in Deutschland in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts die Einberufungsbescheide zur Bundeswehr verbrannt. Nach dem Motto „Von Deutschland darf nie wieder ein Krieg ausgehen“ haben sich die Bürger somit gegen eine neue deutsche Armee gewehrt. Und der Unterschied sei schließlich, dass sich die Bücherverbrennungen zum einen explizit gegen eine Bevölkerungsgruppe gewandt haben und zum anderen die Bevölkerung damit eingeschüchtert werden sollte, damit sie sich nicht regimekritisch äußern. Bei einer Zeugnisverbrennung ginge es aber nicht darum, anderen die Meinung zu verbieten, sondern vielmehr darum, einen Zustand in der Schule zu kritisieren, der aus Sicht der Schülerinnen und Schüler dem Lernen nicht zuträglich ist.

Nach weiterer Debatte ist auch Heiko überzeugt und das SV-Team überlegt nun, wie es weiter gehen soll. Zur nächsten SV-Team Sitzung sollen Heiko und Sarah die rechtlichen Fragen klären, also ob es erlaubt ist, öffentlich Zeugnisse zu verbrennen.

Sobald dies klar ist, wollen sie den weiteren Arbeitsfahrplan entwickeln.

Heiko und Sarah finden heraus, dass öffentliche Verbrennungen erlaubt sind, sie aber beim Ordnungsamt als Straßentheater oder Demonstration angemeldet werden müssen. Allerdings ist es nicht erlaubt, die Originalzeugnisse zu verbrennen. Sie entschließen sich daher, dazu aufzurufen, dass lediglich die Kopien der Zeugnisse verbrannt werden sollen.

Nach vielen Überlegungen steht letztendlich auch der Maßnahmenplan. Ihr findet ihn oben auf dieser Seite.

Was?	Bemerkungen	Wer?	(Bis) Wann?
Flugblatt zur Mobilisierung der Schülerinnen und Schüler schreiben + layouten	A5-Format, mindestens ein Bild	Julia + Achmed	Nächste SV-Team Sitzung am 17. Dezember
Plakat layouten	A2-Format	Sarah + Achmed	10. Januar
Kopiermöglichkeiten klären a. Flugblatt & Plakat b. Zeugnisse	a. Flugblatt- & Plakat-Kopien sind wohl unproblematisch aus der SV-Kasse zu finanzieren b. Achmeds Mutter hat einen Handkopierer im Büro, vielleicht kann man den leihen, um vor Ort Zeugniskopien zu machen	Julia + Achmed	10. Januar
Plakate an der Schule aufhängen	Nicht nur am SV-Brett!	Heiko	ab 12. Januar
Plakate im Jugendzentrum und in Geschäften aufhängen		Achmed	ab 12. Januar
Flugblätter an der Schule verteilen		Sarah & Julia	ab 12. Januar
Zeugnisverbrennung beim Ordnungsamt anmelden		Heiko & Sarah	14. Januar
Kleine Rede, warum Zeugnisse verbrannt werden, schreiben		Julia & Achmed	SV-Team Sitzung am 17. Januar
Feuerfeste Metalltonne besorgen		Julia	bis 24. Januar
Megaphon besorgen	Gewerkschaften haben Megaphone	Heiko	bis 24. Januar
Alte Zeitungen, Spiritus und Feuerlöscher besorgen		Achmed	bis 24. Januar
Pressemitteilung an Lokalpresse senden	Faxgerät steht im Sekretariat	Julia & Sarah	25. Januar
Zeugnisvergabe	3. Stunde		27. Januar
Zeugnisverbrennung	Nach der 3. am Rathausplatz		27. Januar
1. 10.45: Schüler an der Schule sammeln und geschlossen zum Rathaus gehen		Sarah, Achmed + Heiko	10.45 Uhr
2. 11.00: Kleine Ansprache an die Schüler, die Presse und sonstige Gäste, wieso Zeugnisse verbrannt werden - Parallel können nach Möglichkeit noch Zeugnisse am Handkopierer kopiert werden	Höchstens 5 Minuten	Julia (Rede) Achmed (Kopien)	11.00 Uhr
3. 11.05: Zeugnisse ins Feuer werfen		Alle	
Abbauen/Feedback	Genügend Helfer organisieren	Alle	open end

Die Aktion findet erfolgreich statt

Mit diesem Arbeitsplan im Gepäck bereiten die Schülerinnen und Schüler die bevorstehende Zeugnisverbrennung vor. Als es dann am 27. Februar soweit ist, sind alle hellauf begeistert. Die Lokalzeitung hatte am Vortag über die Zeugnisverbrennung berichtet. Julia hat sich über den Artikel geärgert, weil die Aktionsidee von der Journalistin als naiv dargestellt wurde. Dessen ungeachtet freut sie sich aber; schließlich ist beinahe jede Presse gute Presse. Wie erwartet kommen die meisten Schüler der Otto-Herz-Schule zum Rathausplatz, um an der Zeugnisverbrennung teilzunehmen. Auch die Passanten schauen interessiert zu. Einige finden „die Jugend von heute“ wie immer unmöglich und pöbeln rum; die meisten schauen dem Schauspiel aber interessiert zu und diskutieren auch mit den Schülerinnen und Schülern.

Die Journalistin von der Lokalzeitung ist auch wieder dabei und nach einem Interview mit Julia steht sie der ganzen Aktion auch etwas aufgeschlossener gegenüber. Als die letzten Zeugnisse nur noch als Asche in der großen Tonne dahinglimmen, sind die Schüler zwar etwas enttäuscht – schließlich hat alles so viel Spaß gemacht – freuen sich aber bereits auf die nächste Zeugnisverbrennung. ■

LandesschülerInnen-vertretungen

**LandesschülerInnenbeirat
Baden-Württemberg**
Schloßstr. 7
74357 Bönnigheim

Telefon (0 71 43) 88 17 28
Telefax (0 71 43) 88 17 28
info@lsbr.de
www.lsbr.de

Landesschülervertretung Bayern
Postfach 200518
80005 München

Telefon (0 89) 14 88 20 43 16
Telefax (0 89) 14 88 20 43 16
servus@lsv-by.de
www.lsv-by.de

**LandesschülerInnenvertretung
Berlin**

Perleberger Straße 31
10559 Berlin

Telefon (0 30) 39 73 21 01
Telefax (0 30) 3 96 97 36
lsv@jpberlin.de
www.lsv-berlin.de

**Landesschülerausschuss (LSA)
Berlin**

Beuthstr. 6-8
10117 Berlin

Telefon (0 30) 90 26 - 56 84

**LandesschülerInnenrat
Brandenburg**

Breite Straße 15
14467 Potsdam

Telefon (03 31) 2804720
Telefax (03 31) 2804721
admin@lsv-brandenburg.de
www.lsv-brandenburg.de

**GesamtschülerInnenvertretung
Bremen**

Schmidtstraße 10
28203 Bremen

Telefon (04 21) 3 61 31 85
Telefax (0 12 12) 5 15 46 10 28
info@gsv-bremen.de
www.gsv-bremen.de

SchülerInnenkammer Hamburg

Meerweinstraße 28
22303 Hamburg

Telefon (0 40) 42 89 84 96
Telefax (0 40) 42 89 84 95
info@skh.de
www.skh.de

**LandesschülerInnenvertretung
Hessen**

Postfach 100 648
35336 Gießen

Telefon (06 41) 7 37 34
Telefax (06 41) 7 61 40
info@lsv-hessen.de
www.lsv-hessen.de

**Landesschülerrat
Mecklenburg-Vorpommern**
Schillingallee 71
18057 Rostock

Telefon (03 81) 3 81 40 47
Telefax (0 12 12) 5 11 46 05 43
info@lsv-mv.de
www.lsv-mv.de

**LandesschülerInnenrat
Niedersachsen**

Stiftstraße 15
30159 Hannover

Telefon (05 11) 1 31 79 17
Telefax (05 11) 1 31 79 37
lsv-nds@t-online.de
www.lsv-nds.de

**LandesschülerInnenvertretung
Nordrhein-Westfalen**

Färberstraße 136
40233 Düsseldorf

Telefon (02 11) 33 07 03
Telefax (02 21) 33 07 14
info@lsvnw.de
www.lsvnw.de

**LandesschülerInnenvertretung
Rheinland-Pfalz**

Kaiserstraße 26-30
55116 Mainz

Telefon (0 61 31) 23 86 21
Telefax (0 61 31) 23 87 31
lsv.rlp@gmx.de
www.lsv-rlp.de

**LandesschülerInnenvertretung
Saarland**

Mainzer Straße 96
66121 Saarbrücken

Telefon (06 81) 39 81 77
Telefax (06 81) 9 68 69 88
lsvsaar@hotmail.com
www.lsv-saar.de

Landesschülerrat Sachsen

Turmschanzenstraße 27
39114 Magdeburg

Telefon (03 51) 5 63 47 34
Telefax (03 51) 5 53 47 36
info@lsv-sachsen.de
www.lsv-sachsen.de

Landesschülerrat Sachsen-Anhalt

Archivstraße 6
01076 Dresden

Telefon (03 91) 5 67 87
Telefax (03 91) 5 67 36 87
info@landesschuelerrat.de
www.landesschuelerrat.de

LandesschülerInnenvertretung Schleswig-Holstein
Preußenstraße 1-9
24105 Kiel

Telefon (04 31) 57 86 96
Telefax (04 31) 57 86 98
info@schuelervertretung.de
www.schuelervertretung.de

LandesschülerInnenvertretung Thüringen

Werner-Seelenbinder-Straße 7
99096 Erfurt

Telefon (03 61) 3 79 46 86
Telefax (03 61) 3 79 46 90
info@lsv-thueringen.de
www.lsv-thueringen.de

AnsprechpartnerInnen der Mitgliedsgewerkschaften

IG Bauen-Agrar-Umwelt

Sven Gerhdau
Olof-Palme-Str. 19
60439 Frankfurt

Telefon (0 69) 95 73 74 60
Telefax (0 69) 95 73 74 59
www.igbau.de

IG Bergbau, Chemie, Energie

Francesco Grioli
Königsworther Platz 6
30167 Hannover

Telefon (05 11) 763 14 46
Telefax (05 11) 763 17 68
www.future-igbce.de

**Gewerkschaft Erziehung und
Wissenschaft**

Ole Peter Jagdt
c/o Christel Faber
Reifenberger Str. 21
60489 Frankfurt

Telefon (0 69) 78 97 30
Telefax (0 69) 78 97 32 01
www.gew.de

IG Metall

Michael Faisst
Lyoner Str. 32
60528 Frankfurt

Telefon (0 69) 66 93 22 60
Telefax (0 69) 66 93 20 20
www.igmetall.de

**Gewerkschaft Nahrung-
Genuss-Gaststätten**

Gerd-Joachim Langecker
Haubachstr. 76
22765 Hamburg

Telefon (0 40) 38 01 31 52
Telefax (0 40) 38 92 66 37
www.gewerkschaft-ngg.de

Kontakte

**Gewerkschaft der
Polizei/ JUNGE GRUPPE**

Marc Behle
Stromstraße 4
10555 Berlin

Telefon (0 30) 39 99 21-105
Telefax (0 30) 39 99 21 200
www.gdpjungegruppe.de

Transnet Gewerkschaft GdED

Gunter Ebertz
Chausseestraße 84
10115 Berlin

Telefon (030) 42 43 90 94
Telefax (030) 42 43 90 95
www.gded.de

**Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft
e. V. (ver.di)**

Torsten Tenbieg
Bundesvorstand
Potsdamer Platz 10
10785 Berlin

Telefon (0 30) 69 56 23 50
Telefax (0 30) 69 56 36 36
www.verdi.de

**AnsprechpartnerInnen der
Abteilung Jugend im DGB-
Bundesvorstand**

Christian Kühbauch
*Bundesjugendsekretär
Allgemeine Jugendpolitik
Deutscher Bundesjugendring,
Umweltpolitik, SOLI aktuell*
christian.kuehbauch@bvvdgb.de

Marco Frank
*Berufliche Bildung
Ausbildungssituation, Jugendarbeitsrecht,
Bundeswehr, Zivildienst*
marco.frank@bvvdgb.de

Barbara Wildberger
*Deutscher Bundesjugendring
Jugendpolitik, Finanzen,
Vorfelddarstellung*
barbara.wildberger@bvvdgb.de

Mirjam Muhs
*Allgemeine Jugendpolitik
Internationales, Antirassismus*
mirjam.muhs@bvvdgb.de

Silvia Helbig
Jugendkulturarbeit
silvia.helbig@bvvdgb.de

Jürgen Kiontke
Redaktion „Soli Aktuell“
juergen.kiontke@bvvdgb.de

Ellen Rohr
*Sachbearbeiterin Kinder- und Jugendplan-
Mittel*
ellen.rohr@bvvdgb.de

Daniela Linke
Sekretariat
Telefon (0 30) 24 06 01 66
daniela.linke@bvvdgb.de

Heike Jost
Sekretariat
Telefon (0 30) 24 06 03 71
heike.jost@bvvdgb.de

Silvia Grigun
Sekretariat
Telefon (0 30) 24 06 03 71
silvia.grigun@bvvdgb.de

**Die DGB-Jugend findet ihr im Internet
unter www.dgb-jugend.de.**

**AnsprechpartnerInnen beim
DGB in den Bezirken: Landes-
bzw. Bezirksjugendsekretär-
Innen**
DGB Bezirk Baden-Württemberg

Dimitrios Galagas
Willi-Bleicher-Straße 20
70174 Stuttgart
Telefon (07 11) 202 82 26
Telefax (07 11) 202 82 67
www.dgb-bw.de/jugend

DGB Bezirk Bayern

Thomas Rudner
Schwanthalerstr. 64
80336 München
Telefon (089) 517 00-224
Telefax (089) 517 00-216
www.dgb-jugend-bayern.de

DGB Bezirk Berlin-Brandenburg

Daniel Wucherpfennig
Keithstraße 1 – 3
10787 Berlin
Telefon (0 30) 21 24 03 12
Telefax (0 30) 21 24 03 15
www.berlin-brandenburg.dgb.de/jugend/ju-
gend.htm

DGB Bezirk Hessen/Thüringen

Matthias Körner
Wilhelm-Leuschner-Straße 69 – 77
60329 Frankfurt
Telefon (0 69) 27 30 05 57
Telefax (0 69) 27 30 05 55
www.hessen.dgb.de/bueros.htm

Landesvorstandsbüro Thüringen

Daniel Müller
Warsbergstr. 1
99092 Erfurt
Telefon (03 61) 596 14 61
Telefax (03 61) 596 14 64
www.dgb-jug-thueringen.de

**DGB Bezirk Niedersachsen/Bremen/
Sachsen-Anhalt**

Frank Ahrens
Dreyerstr. 6
30169 Hannover
Telefon (05 11) 126 01 60/61
Telefax (05 11) 126 01 57
www.nsb.dgb.de/jugend/jugend.html

**Landesvorstandsbüro
Sachsen-Anhalt**

Anja Gronke
Otto-von-Guericke-Str. 6
39104 Magdeburg
Telefon (03 91) 625 03 30
Telefax (03 91) 625 03 27
www.gewerkschaftsjugend.de

DGB Bezirk Nord

Heiko Gröpler
Besenbinderhof 60
20097 Hamburg
Telefon (0 40) 285 82 56
Telefax (0 40) 285 82 51
www.nord.dgb.de

DGB Bezirk Nordrhein-Westfalen

Ralf Woelk
Friedrich-Ebert-Straße 34 – 38
40210 Düsseldorf
Postfach 10 19 55 (400 10)
Telefon (02 11) 368 31 35
Telefax (02 11) 368 31 59
www.dgb-jugend-nrw.de

DGB Bezirk Sachsen

Susanne Thomas
Schützenplatz 14
01067 Dresden
Telefon (03 51) 863 31 03
Telefax (03 51) 863 31 58
www.dgb-jugend-sachsen.de

DGB Bezirk West

Rheinland-Pfalz
Michael Holdinghausen
Kaiserstr. 26 – 30
55116 Mainz

Telefon (061 31) 28 16 37
Telefax (061 31) 22 57 39
www.dgb-rlp.de

Landesvorstandsbüro Saar

Holger Meuler
Fritz-Dobisch-Str. 5
66111 Saarbrücken

Telefon (06 81) 400 01 24
Telefax (06 81) 400 01 20
www.dgb-saar.de

AnsprechpartnerInnen vor Ort, die JugendbildungsreferentInnen des DGB in den Bezirken und Regionen

Baden-Württemberg**Cynthia Jakupovic**

Willi-Bleicher-Straße 20
70174 Stuttgart

Telefon (07 11) 202 82 61
Telefax (07 11) 202 82 67
Cynthia.Jakupovic@dgb.de

Jugendbüro Baden

Melanie Rechkemmer
Hans-Böckler-Str. 1
68161 Mannheim

Telefon (06 21) 125 41 04
Telefax (06 21) 125 41 05
Melanie.Rechkemmer.dgb.de

Bayern**DGB-Bezirk Bayern, Abt. Jugend & Bildung**

Simone Kern
Schwanthalerstr. 64, 80336 München

Telefon (089) 517 00 226
Telefax (089) 517 00 216
Simone.Kern@dgb.de
info@dgb-jugend-bayern.de

Jugendsekretariat Südbayern

Mario Patuzzi
Am Katzenstadel 34 (1. Stock)
86152 Augsburg

Telefon (08 21) 42 07 97 46
Telefax (08 21) 42 07 97 47
Mario.Patuzzi@dgb.de
jugendsekretariat-suedbayern@dgb.de

Jugendsekretariat Ostbayern

Christopher Glas
Richard-Wagner-Str. 2
93055 Regensburg

Telefon (0941) 799 86 14
Telefax (0941) 799 86 20
Christopher.Glas@dgb.de
jugendsekretariat-ostbayern@dgb.de

Jugendsekretariat Nordbayern

Sascha Spörl
Wilhelm-Leuschner-Str. 2
97421 Schweinfurt

Telefon (0 97 21) 18 95 24
Telefax (0 97 21) 70 42 25
Sascha.Spoerl@dgb.de
jugendsekretariat-nordbayern@dgb.de

Jugendsekretariat Nürnberg/Mfr.

N.N.
Kornmarkt 5 – 7
90402 Nürnberg

Telefon (09 11) 249 16 82/81
Telefax (09 11) 249 16 80
jugendsekretariat-nuernberg@dgb.de
www.dgb-jugend-nuernberg.de

Jugendsekretariat München

Roland Wehrer
Schwanthalerstr. 64
80336 München

Telefon (0 89) 517 00 108/ 107
Telefax (0 89) 517 00 112
Roland.Wehrer@dgb.de
jugendsekretariat-muenchen@dgb.de
www.dgb-muenchen.de

Berlin-Brandenburg

Alexander Fischer
Keithstr. 1–3
10787 Berlin

Telefon (0 30) 21 24 03 13
Telefax (0 30) 21 24 03 15
Alexander.Fischer@dgb.de

Anja-Kathrin Schultz
Keithstr. 1–3
10787 Berlin

Telefon (0 30) 21 24 03 11
Telefax (0 30) 21 24 03 15
Anja-Kathrin.Schultz@dgb.de

Hessen/Thüringen**DGB-Jugend Thüringen**

Claudia Linsel
Warsbergstr. 1
99092 Erfurt

Telefon (03 61) 5 96 14 61

Telefax (03 61) 5 96 14 64
Claudia.Linsel@dgb.de

Regionsbüro Frankfurt

Olaf Gruß
Wilhelm-Leuschner-Straße 69 – 77
60329 Frankfurt

Telefon (0 69) 27 30 05 59
Telefax (0 69) 27 30 05 55
Olaf.Gruss@dgb.de

Jugendbüro Darmstadt

Frank Herrmann
Rheinstr. 50
64283 Darmstadt

Telefon (0 61 51) 33 95 51
Telefax (0 61 51) 33 95 52
Frank.Herrmann@dgb.de

Jugendbüro Kassel

Kirsten-Joachim Breuer
Spohrstraße 6 – 8
34117 Kassel

Telefon (0561) 720 95 34
Telefax (0561) 720 95 33
Kirsten.Breuer@dgb.de

Jugendbüro Gießen

Cornelia Dörries
Walltorstraße 17
35390 Gießen

Telefon (0641) 3 48 78
Telefax (0641) 9 32 78 80
Cornelia.Doerries@dgb.de

Jugendbüro Fulda

Fillippo Rinaldo
Magdeburger Str. 69
36037 Fulda

Telefon (06 61) 60 33 75
Telefax (06 61) 60 24 22

Niedersachsen/Bremen/Sachsen-Anhalt**Niedersachsen-Mitte**

Mirjam Blumenthal
Otto-Brenner-Str. 1
30159 Hannover

Telefon (05 11) 163 87 28
Telefax (05 11) 163 87 34
jugendddb@aol.com

Braunschweig/Südostniedersachsen

Pia Gries
Obergstraße 3
38100 Braunschweig

Telefon (05 31) 480 96 37
Telefax (05 31) 480 96 17
pia.gries@dgb.de

Kontakte

Sachsen-Anhalt

Katrin Schoof
Otto-von-Guericke-Str. 6
39104 Magdeburg
Telefon (03 91) 625 03 30
Telefax (03 91) 625 03 27
Katrin.Schoof@dgb.de
dgb.jugend-lsa@dgb.de

Bremen – Bremerhaven

Sabine Herold
Bahnhofplatz 22 – 28
28195 Bremen
Telefon (04 21) 335 76 21
Telefax (04 21) 335 76 60
Sabine.Herold@dgb.de

Oldenburg – Wilhelmshaven

Christine Löhmann
Kaiserstr. 4–6
26122 Oldenburg
Telefon (04 41) 218 76 14
Telefax (04 41) 218 76 54
Christine.Loehmann@dgb.de

Südniedersachsen/Harz

Peter Wolf
Obere Masch 10
37073 Göttingen
Telefon (05 51) 488 89 94
Telefax (05 51) 48 63 82
Peter.Wolf@dgb.de

Nord**Hamburg**

Iris Gietzelt
Besenbinderhof 60
20097 Hamburg
Telefon (0 40) 285 82 50
Telefax (0 40) 285 82 51
Iris.Gietzelt@dgb.de

Mecklenburg-Vorpommern

Katharina Jendis
Eckdrift 83
19061 Schwerin
Telefon (03 85) 6 38 32 10
Telefax (03 85) 6 38 32 02
Katharina.Jendis@dgb.de

Schleswig-Holstein

Frank Prenzlau
Besenbinderhof 60
20097 Hamburg
Telefon (0 40) 285 82 98
Telefax (0 40) 285 82 09
Frank.Prenzlau@dgb.de

Nordrhein-Westfalen

Karin Bernhardt
Friedrich-Ebert-Straße 34 – 38
40210 Düsseldorf
Telefon (02 11) 368 31 71
Telefax (02 11) 368 31 59
Karin.Bernhardt@dgb.de

Düsseldorf/Mittlerer Niederrhein

Antonia Kühn
Friedrich-Ebert-Straße 34 – 38
40210 Düsseldorf
Telefon (02 11) 368 32 13
Telefax (02 11) 368 32 34
Antonia.Kuehn@dgb.de

Helga Jungblut
Friedrich-Ebert-Straße 34 – 38
40210 Düsseldorf
Telefon (02 11) 368 31 33
Telefax (02 11) 368 31 59
Helga.Jungblut@dgb.de

Jugendbüro Duisburg

Volker Kluge
Stapeltor 17 – 19
47051 Duisburg
Telefon (02 03) 99 27 50
Telefax (02 03) 99 27 50
Volker.Kluge@dgb.de

Jugendbildungsstätte Hattingen

René Koroliuk
Willi-Bleicher-Haus
Am Homberg 44
45529 Hattingen
Telefon (0 23 24) 59 52 00
Telefax (0 23 24) 59 52 20
Rene.Kovolick@dgb.de

Silvia Müller
Willi-Bleicher-Haus
Am Homberg 44
45529 Hattingen
Telefon (0 23 24) 59 52 01
Telefax (0 23 24) 59 52 20
Silvia.Mueller@dgb.de

Köln – Leverkusen – Erft

Jörg Mährle
Hans-Böckler-Platz 9
50672 Köln
Telefon (02 11) 50 00 32 17
Telefax (02 11) 50 00 32 20
Joerg.Maehrle@dgb.de

Hagen – Ennepe – Ruhr

Dörte Rohrbach
Körnerstr. 43
58095 Hagen
Telefon (0 23 31) 91 62 15
Telefax (0 23 31) 91 62 26
Doerte.Rohrbach@dgb.de

Münster – Steinfurt – Warendorf

Anne Sandner
Zumsandestr. 35
48145 Münster/Westfalen
Telefon (02 51) 136 72 75
Anne.Sandner@dgb.de

Bielefeld – Gütersloh

Marc Neumann
Marktstr. 10
33602 Bielefeld
Telefon (05 21) 964 08 22
Telefax (05 21) 964 08 35
Marc.Neumann@dgb.de

Jugendbüro Ruhr-Nord

Klaus Waschulewski
Gabelsberger Str. 12
45879 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 229 90
Telefax (02 09) 228 50
Klaus.Waschulewski@dgb.de

Sachsen

Silvana Birkigt
Schützenplatz 14
01067 Dresden
Telefon (03 51) 8 63 31 02
Telefax (03 51) 8 63 31 58
Silvana.Birkigt@dgb.de

West

Susi Wingertszahn
Kaiserstr. 26 – 30
55116 Mainz
Telefon (061 31) 28 16 37
Telefax (061 31) 22 57 39
susanne.wingertszahn@dgb.de

Manchmal können sich eure AnsprechpartnerInnen auch ändern. Unter www.sv-tipps.de und www.dgb-jugend.de findet ihr immer die aktuellsten Daten.

Was sind Gewerkschaften?

Gewerkschaften vertreten die Interessen der lohnabhängigen Beschäftigten und arbeitssuchenden Menschen in den Betrieben und in unserer Gesellschaft. Ihre Stärke in beiden Bereichen hängt vom Engagement ihrer Mitglieder ab, unabhängig davon, ob es nun um Lohnkämpfe oder andere politische Auseinandersetzungen in der Gesellschaft geht. Durch ihr Handeln für soziale Gerechtigkeit bestimmen sie auch den Alltag mit. Nicht nur im Betrieb, sondern auch in Bereichen wie Sozialpolitik, Umwelt, Frieden usw. können die Parteien, Regierungen und Behörden die Meinung der Gewerkschaft nicht außer acht lassen. Die Gewerkschaften wurden vor über hundert Jahren gegründet. Menschen beschlossen damals, ihre Interessen aktiv und gemeinsam zu vertreten. Die sozialen Leistungen, die Regelungen der Arbeitsbedingungen, die für uns heute selbstverständlich sind, wurden durch den Einsatz dieser organisierten ArbeitnehmerInnen, Angestellte und Beamten erkämpft. Auch wenn die Situation der arbeitenden Menschen sich verbessert hat, sind Gewerkschaften auch heute unverzichtbar. Höhere Löhne, kürzere Arbeitszeiten, bessere Arbeitsbedingungen, mehr Umweltschutz und mehr demokratische Rechte im Betrieb sind Forderungen, die aktuell sind. Menschen, die sich in Gewerkschaften organisieren, wollen über ihre Arbeit und ihr Leben selbst bestimmen. Gewerkschaften stehen für die Gleichberechtigung aller Menschen.

Das haben die Gewerkschaften erreicht:

- Höhere Löhne und Gehälter
- Verkürzung der Arbeitszeit
- 30 Tage Urlaub und Urlaubsgeld in vielen Tarifverträgen
- Sicherung der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall
- Schaffung und Sicherung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen
- Verbesserung der Ausbildungsqualität
- Erhöhung der Ausbildungsvergütung

Was bringt mir eine Mitgliedschaft?

- Garantierte tarifliche Standards
- Finanzielle Unterstützung im Falle eines Streiks
- Kostenlose Freizeit- und Unfallversicherung bei vielen Gewerkschaften
- Rechtsschutz bei Streitigkeiten im Zusammenhang mit Arbeits- und Sozialrecht
- Persönliche Beratung und Information. Die Gewerkschaften informieren zu Ausbildung und Beruf.
- Kostenlose, bzw. vergünstigte Teilnahme an Seminaren, Workshops etc. (je nach Mitgliedsgewerkschaft)
- Freizeitangebote, wie z.B.: Sommercamps, Segeltörns, Feten...

Deutscher Gewerkschaftsbund: „DGB“

Der DGB ist der Dachverband, in dem sich die selbständigen Mitgliedsgewerkschaften zu einem Bund zusammengeschlossen haben. Diese Mitgliedsgewerkschaften sind nach dem sogenannten „Industrieverbandsprinzip“ organisiert, d.h. ArbeitnehmerInnen haben sich nach dem Wirtschaftszweig, in dem sie beschäftigt sind, zusammengeschlossen.

Alle ArbeitnehmerInnen können Mitglied einer Mitgliedsgewerkschaft werden, ganz egal welcher Religion sie angehören oder zu welcher der demokratischen politischen Richtungen sie sich bekennen. Dadurch ist es möglich, dass sich die ArbeiterInnen, Angestellten und Beamten bei der Vertretung ihrer Interessen nicht zersplittern oder gegeneinander ausspielen lassen. Jede/r von euch hat sicherlich schon festgestellt: Allein ist man schwächer. Menschen erreichen mehr, wenn sie mit anderen zusammen in einer Gruppe arbeiten.

Deshalb haben sich im deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) fast 8 Millionen Menschen zusammengeschlossen, davon ca. 535 000 Leute unter 25 Jahren. In den Gewerkschaften kämpfen sie u.a. für mehr Geld, mehr Urlaub, kürzere Arbeitszeiten, bessere Arbeitsbedingungen, Gleichberechtigung von Frauen und Männern, Frieden und Völkerverständigung und mehr Umweltschutz. Die Mitgliedsgewerkschaften helfen ihren Mitgliedern auch durch Information und Schulung und bei Rechtsstreitigkeiten mit dem Arbeitgeber.

Aktuelle Informationen zum DGB findet ihr unter:
www.dgb.de

Wer wir sind: Gewerkschaftsjugend

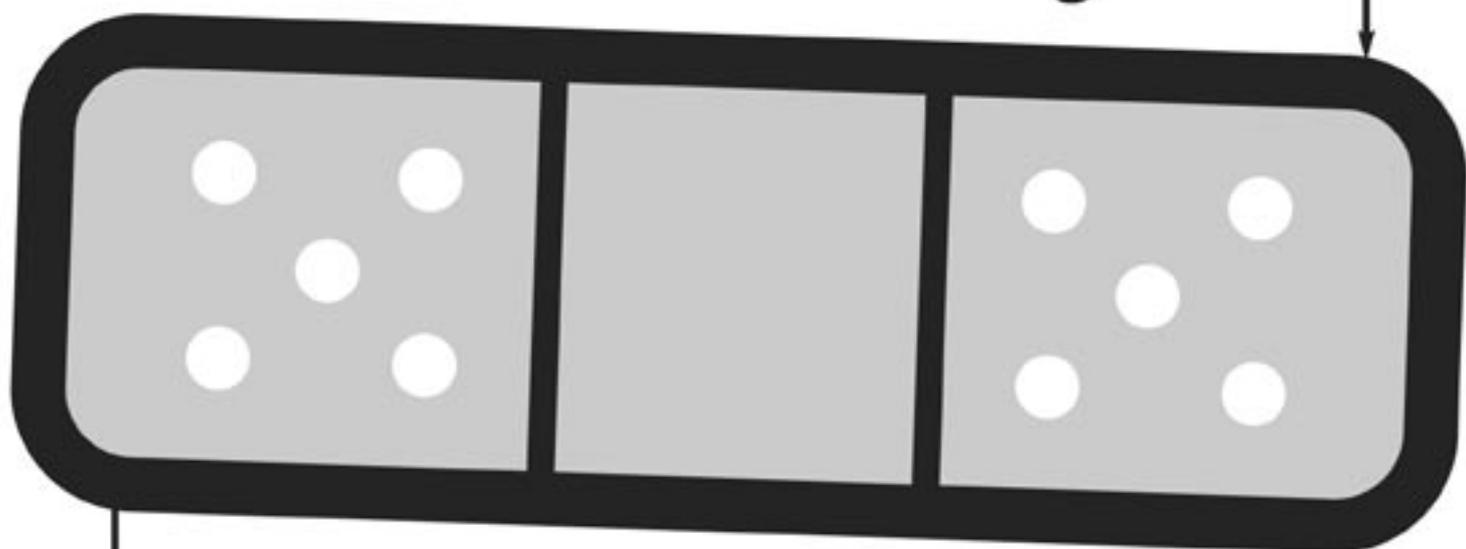
Wir – die DGB Jugend – sind sowohl Teil des deutschen Gewerkschaftsbundes, als auch ein eigenständiger Jugendverband. Mitglied bei uns sind alle jugendlichen Mitglieder der Mitgliedsgewerkschaften. Das sind zur Zeit über 500.000 Menschen.

Alle haben die Möglichkeit, sich an der Arbeit der Gewerkschaftsjugend zu beteiligen. Wir beschäftigen uns mit unterschiedlichsten Fragen, die sich aus dem Arbeitsleben und der Gesellschaft ergeben, führen Seminare, Reisen und Veranstaltungen durch.

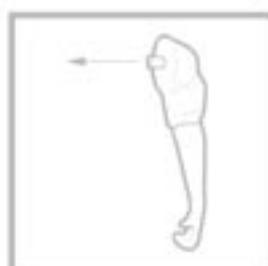
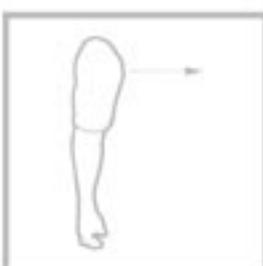
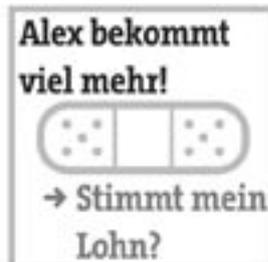
Und wo wir mit unseren Argumenten auf taue Ohren stoßen, werden Aktionen durchgeführt und für Öffentlichkeit gesorgt. In den Mitgliedsgewerkschaften und bei uns – der DGB-Jugend – könnt ihr in Projekten- und Aktionsgruppen aktiv werden. Außerdem gibt es überbetriebliche Jugendgruppen.

Mehr zu den Forderungen und der Arbeit der DGB-Jugend gibt es im Internet unter:
www.dgb-jugend.de ■

Stress in der Ausbildung?



→ **www.doktor-azubi.de** hilft!



Wir sind für dich da! Wir sagen dir konkret, was geht! Wir setzen alles daran, gemeinsam mit dir Lösungen zu finden.
Schnell, unbürokratisch und kostenlos.

Doktor Azubi ist ein Service der DGB-Jugend



www.doktor-azubi.de

Daniela Butter, geb. 1982; hat sich in ihrer Schulzeit im LandesschülerInnenrat Niedersachsen (www.lsr-nds.de) der BundesschülerInnenvertretung (www.bundes-sv.de) und der europäischen Schülervertretung (www.obessu.org) engagiert. Mittlerweile studiert sie in Berlin Jura und arbeitet bei JungdemokratInnen/Junge Linke (www.jungdemokraten.de / www.jdjl.org) mit.

Von ihr stammen die Beiträge „Teambuilding - Weil's Spaß macht & mehr bringt!“ und „Zeugnisse zu Asche, Noten zu Staub!“

Vincent Steinl, geb. 1986; ist Schülersprecher am Spesart-Gymnasium Alzenau, außerdem aktiv in der LandesschülerInnenvertretung Bayern und dem Club unterfränkischer SchülerInneninitiativen. In zwei Jahren schreibt er sein Abitur.

Er hat „Du bleibst hier (wir helfen dir!)“ samt der dazugehörigen Aktionsbeschreibungen für diese Broschüre verfasst.

Julia Strutz, geb. 1984; zu SchülerInnenzeiten: Schülerladen Würzburg und später LandesschülerInnenvertretung Bayern. Jetzt widmet sie sich in Berlin ihrem Studium der Sozialwissenschaft und ist bei der Servicestelle Jugendbeteiligung und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung tätig.

Julia hat die Artikel „SV, SMV, SR, BSV, SSR, KSR, LSR, LSV, SK? - Eine Reise in die Welt der Abkürzungen“, „Alles nur Formalkram? - Über den Sinn von Satzungen/ Geschäftsordnungen in Schülervertretungen“, „Öffentlichkeitsarbeit für SVen“ und „Wissensmanagement“ geschrieben.

Marco Meyer, geb. 1986; 1999-2004 Mitglied der LandesschülerInnenvertretung Berlin, dort hat er viele Seminare durchgeführt, vor allem SV-Grundlagenseminare. 2003 arbeitete er an der Berliner SV-Broschüre „reclaim the school“ mit. Momentan ist er in verschiedenen Jugendprojekten tätig.

Für „SV-Tipps“ hat er die Texte „Wie macht man eine effektive Sitzung“ und „Erfolgreich verhandeln“ beigesteuert.

Dana Lüddemann, geb. 1983; war als Schülerin aktiv in der LandesschülerInnenvertretung Berlin und im Bundesvorstand der BundesschülerInnenvertretung. Inzwischen studiert sie Politikwissenschaft und Soziologie in Magdeburg.

Von ihr gibt es den Beitrag „Geschichte der Schülervertretung in Deutschland“ zu lesen.

Marc Schmieder, geb. 1983; war zwischen 1998-2004 in der Landesschülervertretung Hessen und ab 1999 auch auf Bundesebene aktiv und koordiniert seit seinem Abitur im Sommer 2004 den Arbeitsbereich „Partizipation in Schulen“ in der Servicestelle Jugendbeteiligung und in diesem Rahmen die Einbindung von Schülerinnen und Schülern in das Programm „Ideen für mehr! Ganztägig Lernen.“ der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Marc hat den Artikel „Finanzierung - wo bekommen wir Geld für unsere Projekte her?“ und „Moderation“ verfasst. Außerdem erarbeitete er methodische Hilfestellungen für „SV-Tipps“.

Sonya Popa-Henning, geb. 1984; war zu Schulzeiten im Schülerladen Würzburg und in der Landesschülervertretung Bayern aktiv. Nun studiert sie Politikwissenschaften in Frankfurt

Sie hat diese Broschüre redigiert und sprachlich überarbeitet.

Johannes Buchner, geb. 1982; vertrat die BundesschülerInnenvertretung bei der europäischen SchülerInnenvertretung OBESSU.

Er arbeitete an dem Artikel „Alles nur Formalkram? - Über den Sinn von Satzungen/ Geschäftsordnungen in Schülervertretungen“ mit.

Manuel Schneider, geb. 1983; war aktiv in der LandesschülerInnenvertretung Hessen und BundesschülerInnenvertretung. Jetzt widmet er sich in Berlin seinem Studium der Mathematik.

Manuel erarbeitete den Artikel „Grundlagen des Projektmanagements“ und methodische Hilfestellungen für diese Broschüre.

Andreas Kowarschik, geb. 1977; hat in den Vorständen der LandesschülerInnenvertretung Hessen und der BundesschülerInnenvertretung gearbeitet. Er war Mitglied des Hessischen DGB-Jugend Landesvorstandes. Momentan studiert er Kulturwissenschaft, Soziologie und Südostasienwissenschaften und engagiert sich in der ver.di AG Studierende Berlin-Brandenburg.

Er hat die vorliegende Broschüre konzipiert und die Arbeit der Redaktion koordiniert.

Impressum

Herausgeber:
Deutscher Gewerkschaftsbund
Bundesvorstand, Abteilung Jugend
Henriette-Herz-Platz 2
10178 Berlin

V.i.S.d.P.:
Ingrid Sehrbrock

Redaktion:
Daniela Butter, Vincent Steinl, Julia Strutz, Marco Meyer, Dana Lüddemann, Marc Schmieder, Sonya Popa-Henning, Johannes Buchner, Barbara Wildberger, Manuel Schneider, Andreas Kowarschik.

Gestaltung:
AndreasKowarschik@DieKabelparker.de
www.kabelparker.de

Erscheinungsdatum: Nov. 2004

Auflage: 15.000

Gefördert aus Mitteln des BMFSFJ

